

Breslauer



Zeitung

N^o 288.

Freitag den 17. Oktober

1851.

Inhalt. Breslau. (Zur Situation.) — Preußen. Berlin. (Amtliches.) — (Geistliche Ueberwachung des Gesindes.) — (Der neue Hausorden. Die Triester Zeitung. Vermischtes.) — (Feier des königl. Geburtstages. Hof- und Personal-Nachrichten.) — (Zur Handels- und Finanz-Politik.) — (Zur Tages-Chronik.) — (Denkschrift, betreffend das landwirthschaftliche Ministerium.) — Breslau. (Verhandlungen des schlesischen Provinziallandtages.) — Königsberg. (Der preussische Landtag.) — (Antisubiläum.) — Magdeburg. (Verhaftung G. Fein's.) — Deutschland. München. (Militär-Andacht. Eisenbahn-Anleihe. Vermischtes.) — Kassel. (Hofnachrichten.) — Luxemburg. (Adress-Berathung.) — Hannover. (Verhaftung Dufons.) — Kofka. (Die Schlosser und Büchsenmacher.) — Hamburg. (Das Votum der Sechziger.) — Kiel. (Die Oesterreicher. Die dänische Ministerkrise.) — Oesterreich. Wien. (Tagesbericht.) — Italien. (Das österreichische Standgericht.) — Von der italienischen Gränze. (Günstige Wirkung des kaiserlichen Besuchs auf die Volksstimmung. Förderung der materiellen Interessen. Küstenbefestigung.) — Sardinien. (Annuthungen Oesterreichs.) — Frankreich. Paris. (Tagesbericht.) — Großbritannien. London. (Schreiben Kossuths an den Mayor von Southampton.) — (Kossuth und die britische Presse.) — Spanien. Madrid. (Der beabsichtigte Verkauf der Antillen. Gelübde der Königin.) — Amerika. (Unmenslichkeit des Generals Dribe.) — Provinzial-Beilage. Breslau. (Festlichkeit.) — (Hausordnung.) — (Polizeiliche Nachrichten.) — Grottkau. (Festliches.) — Ohlau. (Festliches. Militärisches.) — Ratibor. (Festliches.) — Görlitz. (Feier des königl. Geburtstages. Theater.) — Wissenschaft, Kunst und Literatur. Breslau. (Mozarts Titus.) — (Das neuerfundene perpetuum mobile.) — Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege. (Interessante Rechtsfälle.) — (Amtliche Verfügungen.) — Handel, Gewerbe und Ackerbau. (Bekanntmachung.) — (Ausfuhr-Verbote und Zeitläufe.) — Breslau. (Produktenmarkt.) — (Berliner, Stettiner, Hamburger und Londoner Markt.)

Telegraphische Depesche.

Paris, 15. Oktbr. Es geht das Gerücht, Lamartine sei in das Elisee berufen worden.

3proz. 90, 10. 3proz. 55, 30.

*) Oben stehende Privat-Depesche ist uns zur Veröffentlichung gütigst überlassen worden.
Die Redaktion.

Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt a. M., 15. Oktbr., Vorm. 9 Uhr. Die Bundesversammlung hat einen Ausschuss zur gütlichen Ausräumung über den von Oesterreich und Preußen eingebrachten Antrag wegen Errichtung einer Bundes-Central-Polizei-Behörde eingesetzt. Derselbe besteht aus den Gesandten Oesterreichs, Preußens, Sachsens, Kurheffens und Mecklenburgs. Der Geburtstag des Königs von Preußen wird heute hier glänzend gefeiert.

Paris, 14. Oktbr. Noch ist kein neues Ministerium gebildet. Gerüchte über Staatsstreiche zirkuliren.

Hamburg, 15. Oktober, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Weizen, ruhig, fest. Roggen, pro Herbst gefragt, pro Frühjahr 74 gefordert, 73 zu lassen. Del, pro Oktbr. 19 1/2, pro Frühjahr 21 1/8, flau. (Berl. Bl.)

Breslau, 16. Oktober. [Zur Situation.] Noch ist aus Paris keine bestimmte Nachricht über die dort schwebende Krise eingetroffen, nämlich ob eine Neubildung des Ministeriums und welche stattgefunden habe; nur wird der Rücktritt Cailliers und der Entschluß des Präsidenten, das allgemeine Stimmrecht für die Präsidentenwahlen jedenfalls herzustellen, wiederholt bestätigt. Natürlich sind auch wieder Gerüchte von zu erwartenden Staatsstreichen aufgetaucht, und es ist bemerkenswerth, daß man auch in den politischen Kreisen Berlins darauf gefaßt zu sein scheint, so wie auf eine in diesem Falle unausbleibliche Erhebung des französischen Volks. Auch der eben in Berlin anwesende Gesandte Graf Hagfeld soll, wie das C. B. berichtet, gleich bei seiner Ankunft diese Eventualität als bestimmt zum Voraus bezeichnet haben.

Ueber eine andere Ministerkrise, von welcher vor Kurzem andeutungsweise die Rede war, giebt die N. Z. einige Auskunft. Sie sagt: „Die Nachrichten von einer Ministerkrise in Wien haben in diplomatischen Kreisen kein geringes Aufsehen erregt. Die Ursache dieser Krisis soll zunächst das gespannte Verhältniß des Fürsten Schwarzenberg mit dem Präsidenten des Reichsraths, Hrn. v. Kübeck, gewesen sein, wozu später noch ein anderer Zwispalt des Ministers Bach mit dem Finanzminister v. Kraus trat. Der erstere soll sich sehr unzufrieden über die angewandten Mittel geäußert haben, die österreichischen Valutaverhältnisse zu ordnen, und der letztere den ungenügenden Ausfall der Anleihe hauptsächlich durch die Stimmung erklärt haben, welche die Verwaltung seines Kollegen im Lande hervorgerufen. Dadurch entstand eine Krisis, welche die Ultrakonservativen, die nicht ihre Urheber waren, für sich benutzen wollten. Allein sowohl Hr. Bach, als Freiherr v. Kraus blieben auf ihren Posten, weil sich keine Nachfolger fanden. Graf Hartig und Montecuculi, durch L. Handtschreiben eingeladen, erklärten sich nicht dazu bereit, in das Kabinett einzutreten. Und Herr v. Brück, den Wiener Blätter bereits als Finanzminister designirten, der nach seiner Rückkehr von London mit dem Fürsten Schwarzenberg unterhandelte und per Telegraph von Triest nach Wien gerufen wurde, um jedenfalls an den Berathungen Theil zu nehmen, soll auf telegraphischem Wege die Antwort ertheilt haben, er müsse im Voraus genaue Kenntniß von alle dem erhalten, was der Kaiser und sein Premier in Bezug auf Verfassungs- und andere wichtige, auf den Kredit influirende Fragen zu thun gedächten. In Folge dessen zerbrach sich das ganze Arrangement.“

Eine andere Art von Krise ist in Berlin ausgebrochen; keine ministerielle zwar, aber darum nicht minder beachtenswerthe, — eine Spaltung in der konservativen Partei aus Anlaß des Auftretens des Herrn v. Bethmann-Hollweg in der ständischen Reaktivirungs-Angelegenheit. Die N. Pr. Z. selbst gesteht diese Spaltung zu und bemüht sich vergebens, die scharfe Logik des so eben unter dem Titel: „Die Reaktivirung der preussischen Provinzialstände“ durch den Druck veröffentlichten Bethmannschen Votums zu entkräften.

Auch die „Const. Z.“ geht wieder einmal mit der N. Pr. Z. ins Gericht und führt ihr verhängnisvolles Rothwelsch auf die wahre Bedeutung zurück. Indem sie den jetzigen Eifer der N. Pr. Z. gegen die Bureaucratie kritisiert, kommt sie zu dem

Schluß: „Wenn sie (die Kreuzzeitung) gegen „Despotismus“ eifert, so meint sie nicht den, welcher alle ehemaligen Nationalrechte auf sich übertragen, sondern nur den, welcher die Schranke zwischen den Ständen niedergerissen hat. Wenn sie gegen die „Bureaucratie“ zu kämpfen vorgiebt, so ist es nicht die, welche die politischen Rechte der alten Ständschaften absorbiert, sondern nur die, welche die persönlichen Privilegien eines gewissen Standes abgeschafft hat!“

Aus London erfahren wir, daß die gehässigen Angriffe der Times den Enthusiasmus für Kossuth nicht abgekühlt, vielmehr erhöht und jenem Blatte nur den Titel der „österreichischen Zeitung“ eingetragen haben. In einem Schreiben Kossuths an den Mayor von Southampton kündigt er wiederholt die Absicht seines Besuchs an. Indes glaubt man nicht, daß er vor dem 20. oder 22. d. M. eintreffen werde.

Die dänischen Angelegenheiten — meldet die O. C. — schienen jetzt ihrer endlichen Entscheidung so nahe gebracht, daß selbst, wenn eine neue Ministerkrise, mit der man droht, zu Kopenhagen ein abermaliges Kabinett von Kasinomännern ans Ruder brächte, ein solches ephemeres Erscheinen derselben auf die endliche Gestaltung keinen wesentlichen Einfluß üben kann.

Preußen.

Berlin, 15. Oktbr. [Amtliches.] Des Königs Majestät haben allergnädigst geruht, den nachstehend genannten Personen den königlichen Hausorden von Hohenzollern zu verleihen:

A. Das Groß-Komthurkreuz: dem Ober-Schlosshauptmann, wirklichen geheimen Rath Grafen von Arnim zu Berlin, dem General-Lieutenant und Commandeur der 1. Division, von Below, dem General-Lieutenant a. D. Grafen von Brühl, dem General der Kavallerie und kommandirenden General des 1. Armee-corps, Grafen zu Dohna, dem General-Lieutenant und Generaladjutanten von Gerlach, dem General-Lieutenant, General-Adjutanten und interimslichen kommandirenden General des 7. Armee-corps, Grafen von der Gröben, dem General der Infanterie a. D. Freiherrn Hiller von Gärtringen, dem Minister-Präsidenten Freiherrn von Manteuffel, dem wirklichen geh. Rath und Intendanten der königlichen Gärten, von Nassow, zu Berlin, dem General-Major a. D. von Nassow auf Steinbühl, dem General-Lieutenant und General-Adjutanten von Neumann, dem General-Lieutenant von Radowicz, dem Oberkammerherrn und Minister des königlichen Hauses, General-Lieut. Grafen zu Stolberg-Wernigerode, dem wirklichen geheimen Rath und Konsistorial-Präsidenten Grafen von Bos. Buch zu Berlin, dem General der Kavallerie und Oberbefehlshaber in den Marken, von Wrangel.

B. Das Komthurkreuz: dem Vice-Oberjägermeister Grafen von der Assburg-Salkenstein auf Meisdorf, dem General-Major und Kommandanten von Köln, Engels, dem General-Major a. D. Freiherrn von Forstner, dem Leibarzt und General-Stabsarzt der Armee, Dr. Grimm, dem Kammerherrn und Rittergutsbesitzer Freiherrn Hiller von Gärtringen zu Beise, dem geheimen Rabinetsrath Maire, dem Hofmarschall und Intendanten der königlichen Schlösser, Grafen von Keller, dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz von Kleist-Neuhof zu Koblenz, dem General-Major und Kommandanten des Invalidenhauses bei Berlin, von Maliszewski, dem General-Major und Commandeur der 1. Kavalleriebrigade, von Plehwe, dem Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Freiherrn von Schleinitz, zu Breslau, dem General-Major und Commandeur der 3. Infanterie-Brigade, von Wehern.

C. Das Ritterkreuz: dem Rittmeister a. D. von Arnstädt auf Groß-Kreuz bei Brandenburg, dem Preigier Bandisch zu Seligenfeld, dem Major a. D. von Berg zu Groß-Borken in Ostpreußen, dem geheimen Legationsrath und Gesandten am Bundestage, von Bismarck-Schönhausen, dem Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjutanten Grafen von Blumen-thal, dem Premier-Lieutenant von der 3. Ingenieur-Inspektion, Blankenburg, dem Pastor Boettger zu Mittelhagen auf Wönnigut, dem Obersten und Flügel-Adjutanten von Bonin, dem Obersten, Flügel-Adjutanten und Commandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß, von Brauchitsch, dem Konsistorialrath und Superintendenten Büchel zu Berlin, dem Obersten und Kommandeur des Regiments Garde du Corps, Grafen von Dönhoff, dem diensttuenden Kammerherrn Ihrer Maj. der Königin, Grafen Kind von Kinkelsstein, dem Bürgermeister Kliebsch zu Wittenberg, dem Landrath des schweidnitzer Kreises, von Gellhorst, dem Vicepräsidenten des Obertribunals, Dr. Göke, zu Berlin, dem Rittmeister im 1. Husaren-Regiment (1. Leibhularen-Regiment) von der Goltz II., dem Rittmeister und Adjutanten Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, Grafen von der Goltz, dem Landrath des braunsberger Kreises, Dr. von Groß, genannt von Schwarzhoff, dem Lieutenant a. D. und Oberlehrer von Heidenreich zu Magdeburg, dem Kaufmann Daniel von der Heydt zu Elberfeld, dem Major und Flügel-Adjutanten Freiherrn Hiller von Gärtringen, dem Polizei-Präsidenten von Hinkeldey zu Berlin, dem Vorsteher des Gemeinderaths zu Potsdam, Fabrikbesitzer Jacobs, dem Major a. D. von dem Knefbeck auf Sühnsdorf bei Teltow, dem Rittergutsbesitzer Freiherrn von Koss auf Schöndorf, dem Prediger Kirsch zu Königsberg, dem Gastwirth Laupisch zu Wittenberg, dem Professor an der Universität Dr. Leo zu Halle, dem Landrath des arnsberger Kreises, Freiherrn von Eilken-Schthausen, dem Gütendirektor Kueg zu Sterkrade bei Duisburg, dem Rittmeister im 5. Ulanenregiment, Freiherrn von Küninck, dem Freih. von Kättwitz auf Grottkau (Gorkau?) in Niederschlesien, dem Unterstaats-Sekretär im Ministerium des Innern, Freiherrn von Manteuffel, dem Major und

Flügel-Adjutanten Freiherrn von Mantuffel, dem Major a. D. von Mellentin, dem Landrath des eckartsberger Kreises, von Münchhausen, dem Major im 34. Infanterie-Regiment (2. Reserve-Regiment) von Münchow, dem Kabinetsekretär, Regierungsrath Niebuhr, dem Brückenmeister Ruffholz zu Wesel, dem Polizeipräsidenten Peters zu Königsberg, dem Gutsbesitzer von Plettenberg auf Mehrum bei Wesel, dem Obersten a. D. von Podewils auf Kossger in Pommern, dem Gymnasialdirektor Dr. Rigler zu Potsdam, dem Direktor des Taubstummeninstituts Saeger zu Berlin, dem Direktor der höheren Bürgerschule Scheibler zu Stettin, dem Grafen Magnus von Schlieffen auf Groß-Krauschen bei Bunzlau, dem Rittmeister im 2. Gardeulanen-Regiment Grafen von Schlippenbach I., dem Obersten, Flügel-Adjutanten und Commandeur des 38. Infanterie-Regiments (6. Reserve-Regiments) von Schüler I., dem Obersten und Flügel-Adjutanten von Schüler II., dem geheimen Kämmerer Schöning, dem Seconde-Lieutenant im 7. Infanterieregiment, Freiherrn von Steinacker, kommandirt beim Militär-gouvernement in der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen, dem Superintendenten Strebe zu Barleben bei Magdeburg, dem Professor an der Universität Dr. Walter zu Bonn, dem Lehrer am Kadettenhause Dr. Wanstrop zu Potsdam, dem Stadthalter von Warnke zu Breslau, dem Landrath des glazer Kreises, Freiherrn von Zedlig-Neutirch.

D. Den Adler der Komture: dem Prof. an der Universität Dr. Ranke zu Berlin, dem geheimen Justizrath und Professor an der Universität, Dr. Stahl zu Berlin.

E. Den Adler der Ritter: dem Gymnasialdirektor Dr. Wilberg zu Essen.

Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin und Ihre königliche Hoheit die Herzogin Karoline von Mecklenburg-Strelitz sind von München, und Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz von Neu-Strelitz hier eingetroffen. — Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen ist in Potsdam eingetroffen und im königlichen Schlosse abgestiegen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen von Dresden. Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 5. Division, von Wussow, von Frankfurt a. D. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der französischen Republik, Graf von Haxfeldt, von Paris.

Berlin, 15. Oktober. [Der neue Hausorden. — Die Trierische Zeitung. — Vermischtes.] Nachdem durch den gestrigen Staatsanzeiger die Statuten des neuen Hausordens von Hohenzollern veröffentlicht worden sind, wird, wie wir hören, die Publication einer großen Menge von Rittern dieses neuen Ordens durch alle verschiedenen Klassen hindurch unmittelbar darauf folgen. (Der heutige Staats-Anz. bringt eine ansehnliche Ordensliste.) Es sind zahlreiche Betrachtungen, die sich unwillkürlich aufdrängen, wenn man die Statuten dieses neuen Ordens liest. Es existirt zunächst thatsächlich kein Decennium in der preussischen Geschichte, in welchem so viele Versuche zur Begründung neuer und zur Wiederherstellung alter Orden gemacht worden sind, wie in den abgelaufenen 10 Jahren. Man erinnere sich nur der neuen Unterabtheilungen des rothen Adlerordens mit den Schwertern, der militärischen Verdienstmedaille, des Ordens pour le mérite für Kunst und Wissenschaften, des Schwanenordens und nun der 6 verschiedenen Klassen dieses neuen Hausordens, nebst einer abermaligen militärischen Verdienstmedaille. Es fällt ferner wohl mit Recht bei den eben veröffentlichten Statuten auf, daß nicht ein einziges Mal in denselben die Rede davon ist, daß der Orden für Verdienste um das Land, für gemeinnützige Bestrebungen u. s. w. verliehen werden soll, sondern daß der König den Orden überall ausdrücklich als einen solchen bezeichnet, der für Verdienste „um seine Person und sein königliches Haus“ eine Belohnung abgeben soll. Es verdient endlich wohl der Artikel 5 hervorgehoben zu werden, der gegenüber den gesetzlichen Bestimmungen aus dem Jahre 1812, welche alle Ordensstiftungen abschaffen, „ein durch Schenkungen zu begründendes Vermögen des Ordens“ als eine Art Ordensstiftung mit diesem neuen Orden verbindet. Wie schwierig es auch unter den gegenwärtigen Preisverhältnissen ist, derartige Gegenstände einer genaueren öffentlichen Kritik zu unterwerfen, so wird es doch gut sein, diese und andere nahe liegende Punkte bei Gelegenheit der eben veröffentlichten Statuten sich zu vergegenwärtigen. — Wir meldeten bereits vor einiger Zeit, daß die Regierung durch sämtliche landrathliche Ämter der Monarchie die genauesten Recherchen über den Ausfall der Ernte hat anstellen lassen. Die desfallsigen Berichte sind nunmehr sämtlich eingegangen und aus denselben geht hervor, daß das ganz außerordentliche Steigen der Getreidepreise bisher durchaus nicht gerechtfertigt und mehr auf Kosten der Spekulation als wirklichen Mangels zu setzen ist. Mit Sicherheit werden daher alle Anträge unberücksichtigt bleiben, welche auf direkte Maßnahmen der Regierung hindrängen. Wir hörten sogar, daß eine generelle Uebersicht der Resultate dieser Berichte zusammengestellt und veröffentlicht werden soll, um die unbegründeten Beforgnisse zu beseitigen. — Der Verleger der früheren Trier'schen Zeitung hatte bekanntlich die Frage wegen der Rechtsgültigkeit der Postdebets-Entziehungen gegen Zeitungen durch eine gegen den Fiskus angestrebte Entschädigungsklage zur richterlichen Entscheidung zu bringen gesucht. Von Seiten des verlagten Theils war hierbei der Kompetenzeinwand erhoben worden, und, wie wir so eben hören, hat der Gerichtshof zur Entscheidung derartiger Kompetenz-Konflikte diesen Einwand für begründet erachtet und die Klage insofern zurückgewiesen. Diese Entscheidung ist für die ganze periodische Presse von der entscheidendsten Wichtigkeit und entzieht der Pressefreiheit von Neuem eine wesentliche Garantie. Daß das Ministerium das Verfahren der Regierung in Trier durchweg gebilligt hat, haben wir bereits früher mitgetheilt. — Die Verathungen über den Erlaß einer allgemeinen Verordnung gegen die freien Gemeinden, sollen im Kultusministerium so eben zum Abschluß gediehen sein und deren Publikation binnen Kurzem bevorstehen. Im Wesentlichen geht dieselbe darauf hinaus, daß der Charakter dieser Gemeinden als vorwiegend politischer Vereine festgestellt wird, und ihnen somit alle Beschränkungen derartiger Vereine werden auferlegt werden. — Der im Ablösungsgesetz vom 2. März 1850 vorbehaltene Gesetzentwurf über die Ablösung der Pfarr-, Kirchen- und Schul-Abgaben hat nunmehr alle Stadien der Verathung durchlaufen, auch die vorläufige Genehmigung des Königs erhalten und liegt somit zur Vorlage an die Kammern bereit.

Berlin, 15. Oktober. [Feier des königlichen Geburtstages. — Hof- und Personal-Nachrichten.] Die heutige Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs wird, wie im ganzen Lande, auch hier festlich begangen. Schon am Morgen begaben sich die Staatsminister und die Spitzen der Behörden nach Potsdam, um Sr. Majestät ihre Glückwünsche darzubringen und dann hierher zurückzukehren, denn der Festtag wird, einer schönen Sitte zu Folge, bei Hofe nur im engeren Familienkreise gefeiert. Die sämtlichen Schulanstalten, Universitäten und die Akademie der Künste und Wissenschaften haben öffentliche Feierlichkeiten veranstaltet, die sämtlichen Bühnen geben heute Abend Festvorstellungen mit bezüglichen Prologen, und die Garnison, deren Kasernen mit preussischen Fahnen und Blumenkränzen geschmückt sind, feiert den Tag in herkömmlicher Weise. Alle konservativen Vereine nehmen an der allgemeinen feierlicher Theil und das Publikum wird durch eine Illumination die Anhänglichkeit an seinen König darlegen. So wird der Tag überall als ein festlicher und froher in allen Kreisen gefeiert werden.

Der allerhöchste Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde auch in diesem Jahre Seitens der hiesigen Garnison auf feierliche Weise begangen. Wie früher, wurde auch heute Morgen bei der Reveille zur Ankündigung des hohen Festes von dem Musikkorps eines Regiments ein Choral und einige geistliche Lieder geblasen. Um 1/6 Uhr früh begann das Trompeter-Chor des 2. Garde-Infanterie-Regiments die Melodie des Volksliedes „Heil Dir im Siegerkranz“ von der Schloßkuppel herab anzustimmen, einige geistliche Lieder folgten demselben. Um 7 Uhr früh begann der Militär-Gottesdienst in der Garnisonkirche für die Soldaten katholischer Konfession, um 10 Uhr fand der Gottesdienst für die Evangelischen statt, zu welchem, wie bei dem ersten, von sämtlichen Truppen Deputationen gegeben wurden.

Um 1/12 Uhr Mittags wurden von der Garde-Artillerie aus mehreren Geschützen 101 Salut-Schuß vor dem Brandenburger Thor abgefeuert. Um dieselbe Zeit fand die Parole-Ausgabe bei der Königs-Wache statt; es waren dabei eine große Anzahl höherer Offiziere und alle nicht im Dienst befindlichen Offiziere der Garnison im großen Anzuge zugegen.

Am Abend werden die Unteroffiziere und Mannschaften in ihren resp. Kasernen festlich bewirthet. Schon Tages vorher waren die Speisesäle und sonstigen größeren Lokale mit Guirlanden von Eichenlaub und Blumen zu diesem Zweck festlich ausgeschmückt. Ein Ball in jenen Räumen ist in den verschiedenen Kasernen für Unteroffiziere und Mannschaften veranstaltet, den wie gewöhnlich auch die Hauptleute und zuweilen die höheren Offiziere mit ihrer Gegenwart beehren.

Bei dem Garde-Artillerie-Regiment waren schon um 8 Uhr früh Offiziere und Mannschaften der reitenden und Fuß-Artillerie auf den Kasernenhof der Kaserne am Kupfergraben im Parade-Anzug befohlen und wurden von dem Regiments-Commandeur Oberst v. Puttkammer auf die Bedeutung des Tages aufmerksam gemacht, es wurde ein Choral gesungen und Sr. Majestät dem Könige ein Hoch ausgebracht. Bei dem Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment wird, wie in früheren Jahren, von den Mannschaften des Regiments das Stück „Vor hundert Jahren“ auf dem Kasernenhofe aufgeführt, zu dem der königl. Hofkapellmeister und Sänger Herr Wauer bereits seine Mitwirkung zugesagt hat, und zu dem die General-Intendantur der königl. Schauspiele bereitwillig die nöthigen Kostüme und Dekorationen verabsolgt hat. Dieses Fest wird, wie verlautet, noch durch die Anwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Oberbefehlshabers in den Marken, General v. Wrangel, des General-Lieutenants v. Möllendorf und anderer höheren Offiziere verschönert werden.

Wie die „B. Z.“ von unterrichteter Seite vernimmt, wird der König bis zum 20. Novbr. in Sanssouci residiren, dann auf 6 Wochen nach Charlottenburg übersiedeln und erst im Januar in Berlin seine Winter-Residenz nehmen.

Durch allerhöchste Kabinets-Ordre ist dem General-Major v. Bonin das Oberkommando über die Bundesstruppen übertragen worden, welche um Frankfurt a. M. nach dem Bundesbeschlusse vom 6. September zum Schutze der Bundesversammlung und der freien Stadt Frankfurt aufgestellt werden sollen.

Der k. k. russische Legations-Sekretär und Kabinets-Kourier de Talleyrand ist von Petersburg hier angekommen.

Vor einiger Zeit wurde mehrfach erwähnt, daß der im Kabinete Sr. Majestät des Königs angestellte Regierungsrath Niebuhr als Oberregierungsrath an eine Provinzial-Regierung versetzt werden solle. Die Idee, wenn sie anders überhaupt existirt hat, ist jetzt jedenfalls aufgegeben.

Berlin, 15. Oktober. [Zur Handels- und Finanzpolitik.] In neuer Zeit ist viel die Rede gewesen von einem „Circular“ der sächsischen Regierung an die süddeutschen Zollvereinsstaaten, betreffend den Handelsvertrag vom 7. Sept. d. J. Wir haben auf den Anspruch des „Dresdener Journals“ gern abgelaufen von dem Wort „Circular“; wenn aber noch weiter überhaupt das Vorhandensein von der sächsischen Regierung ausgegener, an die süddeutschen Zollvereinsregierungen gerichteter und dem Vertrage vom 7. Sept. durchaus feindlicher „Schreiben“ abgeleugnet wird, so wollen wir hiermit nur an ein desfallsiges Schreiben des sächsischen Ministers Herrn v. Beust an den badenschen Staatsminister Fehren. v. Rüdte erinnern, welches Insinuationen enthält, die an dieser Stelle freilich keine Aufnahme gefunden haben.

Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, alteriren die geheimen Artikel zu dem Vertrage vom 7. Sept. d. J. die Vertragsverbindlichkeiten zwischen Hannover und Preußen nicht, und weder Preußen noch Hannover ist zu einem Rücktritt vom Vertrage berechtigt. Dagegen ist in den geheimen Artikeln festgesetzt worden, daß für den Fall des Ausscheidens eines Territoriums von mehr als 4 Mill. Einwohner aus dem Zollverein, die Zahlung des Präcipuums an Hannover wegfällt.

Was die schon von anderer Seite neuerdings zur Sprache gebrachte Umfertigung unserer Kassenanweisungen betrifft, so scheint die Bemerkung nicht überflüssig, daß auch die 10 Millionen Darlehnskassenscheine, welche nach Kammerbeschlüssen in die unversinsliche Staatsschuld aufgenommen sind, dieser Umfertigung unterliegen werden. — Was die Apoints des neu anzufertigenden Papiergeldes angeht, so sollen folgende Festsetzungen stattgefunden haben, denen zu Folge die 500-Thaler-Kassenscheine ganz wegfallen, dagegen neue Apoints à 10 Thlr. geschaffen werden sollen. Die Gesamtsumme unseres Papiergeldes 30,842,347 Thlr., incl. der 10 Mill. Darlehnskassenscheine, soll repräsentirt werden durch 6,342,347 Einthalter, 4 1/2 Million Fünfthaler, 5 Millionen Zehnthaler-Apoints, denen sich 7 1/2 Mill. 50 Thlr. und 7 1/2 Mill. 100 Thaler-Scheine anreihen. — Die vorgelegten Musterformulare haben bereits die Billigung der betreffenden Stelle erhalten, doch wird die Anfertigung des neuen Papiergeldes und resp. der Umtausch erst im nächsten Jahre erfolgen können.

Die Chaussee-Erweiterungen im Großherzogthum Posen werden lebhaft betrieben, zunächst wird die Posen und Rawicz direkt verbindende Chausseelinie in Angriff genommen werden, die Linie berührt Schrimm, Gostyn u. s. w.

Es ist bei der Aufstellung des Militär-Etats pr. 1852 wiederholt in Anregung gebracht worden, die in den letzten Jahren mit Rücksicht auf unsere Finanzverhältnisse ermäßigten Ansätze für Festungsbauten zu erhöhen, um so eine raschere Beendigung der letztern herbeizuführen.

Die früher schon einmal angeknüpften Verhandlungen zwischen unserer und der russischen Regierung über einen Anschluß der Warschauer Bahn an die Ostbahn sind neuerdings wieder aufgenommen worden. Posen und Lissa sind von der einen und der anderen Seite als Anschlußpunkte in Vorschlag gebracht worden. — Es werden diese Verhandlungen neben den sich ihrem Abschlusse nähernden über Erleichterungen des Grenzverkehrs geführt.

Dem „M. C.“ schreibt man ferner über die Instruktionen, welche Hr. Delbrück hier empfangen hat; Desterreich will einen allgemeinen deutschen Verein sofort durch den deutschen Bund ins Leben gerufen und, dem Vernehmen nach, auf allgemeine Grundsätze basirt wissen. Dem Hrn. Delbrück ist dagegen der definitive Auftrag geworden, auf vage Verhandlungen der Art, denen nicht ein bestimmtes Resultat, wohl aber eine unabsehbare Kette von Differenzen folgen kann, sich unter keinen Umständen einzulassen, sondern fest und kräftig darauf zu beharren, daß die Verhandlungen über einen allgemeinen deutschen Handels- und Zollverein erst dann begonnen werden können, wenn Desterreich seinen vollständigen Tarif aufgestellt und zur unverkürzten Kenntniß der Paciscenten gebracht haben wird.

Berlin, 15. Oktober. [Zur Tageschronik.] Die Allg. Ztg. schreibt aus Berlin: „Vor einigen Tagen hielt sich hier der Geschäftsführer der Albion Life In-

surance Company auf und suchte die Errichtungen von Agenturen im preussischen Staat nach, aber in einer Audienz erklärte ihm der Minister, daß er dies nicht gestatten werde, weil diese Gesellschaft bei ihrem ungeheuren Kapital und bei ihren bessern Bedingungen die inländischen Gesellschaften erdrücken würde. Also das Publikum ist der Gesellschaften wegen da!

Herr Pernice hat, wie die W. Z. berichtet, dem Vernehmen nach das Gutachten in der dänischen Erbfolgefrage bereits erstattet.

Dem genialen Schöpfer unseres Friedrichs-Denkmales, Professor Rauch, ist der Auftrag geworden, die Bildsäulen von Hardenberg und Stein auszuführen. Der gefeierte Meister wird an diese Arbeit nach Vollendung der ihn jetzt beschäftigenden Bildsäulen von Gneisenau und York gehen.

Die gerichtliche Prozedur gegen den Gefangenwärter Kinkel's wird am 21. d. M. stattfinden. Es spricht sich ein großes Interesse für diese gerichtliche Verhandlung aus, die zu den causes celebres der schwurgerichtlichen Thätigkeit unseres Kreisgerichts gehören wird. Dem Vernehmen nach sind in dem Gefängnis Kinkels mehrere von außerhalb gekommene Zettel vorgefunden worden, die auch eine Rolle bei der öffentlichen Verhandlung spielen werden. (C. B.)

Man schreibt von hier der „Wes. Z.“: „Der Prozeß Heinrichs v. Arnim war auf den 20. Oktober festgesetzt. Der Termin ist aber wiederum aufgehoben worden. Wie wir hören, wird der Angeklagte erst im November hier eintreffen.“

Der „Pr. Z.“ wird aus London geschrieben, daß der dortige österreichische Gesandte Graf Buol-Schauenstein einfach dahin instruiert sei, während der Zeit, wo Rothschild in England verweilt, eine Vergnügungstreise außerhalb Englands zu machen.

[Denkschrift, betreffend das landwirthschaftl. Ministerium und landwirthschaftliche Kammern.] Es liegt dem Staatsministerio jetzt, wie die „W. Z.“ berichtet, eine Denkschrift vor, in welcher eine Befestigung des landwirthschaftlichen Ministerii nochmals dringend gefordert wird, zugleich aber auch die Errichtung landwirthschaftlicher Kammern, welche die Staatsbehörden beratend und begutachtend in allen praktischen Fragen unterstützen sollen. Wie das genannte Blatt vernimmt, ist die bewegte Angelegenheit Gegenstand weiterer Erwägung geworden, doch verlautet noch nichts über eine nähere diesfällige Entscheidung. Der Minister des Innern soll sich über den Entwurf günstig ausgesprochen, auch zu der beregten Denkschrift selbst Veranlassung gegeben haben.

✓ **Berlin, 15. Oktbr.** [Geistliche Ueberwachung des Gesindes.] Aus einem Circular des königl. Consistoriums der Provinz Brandenburg ersieht man, daß bei Sr. Excellenz dem Minister des Innern von verschiedenen Seiten her Klage darüber eingelaufen ist, daß die Widerspenstigkeit und Zuchtlosigkeit des Gesindes, namentlich des ländlichen, in bedenklichem Maße zunehme, das Ansehen der Herrschaften dem Gesinde gegenüber immer mehr sinke und Geseß und Obrigkeit einen nur sehr unzureichenden Schutz gewähren. Der Herr Minister, heißt es darin, hat sich hierdurch veranlaßt gesehen, die Ober-Präsidenten der östlichen Provinzen auf diese Mißstände aufmerksam zu machen, und diejenigen gesetzlichen Bestimmungen, welche einer obrigkeitlichen Einwirkung hierin Raum geben, im Zusammenhange in Erinnerung zu bringen. — Das königl. Consistorium unserer Provinz erfaßt nun den Gegenstand aus dem Gesichtspunkte der christlichen Religion und Kirche, um auf seelsorgerischem Wege ein den Anforderungen des Christenthums entsprechendes Verhältnis zwischen dem Gesinde und den Herrschaften zu erzielen, da ja die Reformatoren, und namentlich Dr. Luther auch hierin, insbesondere durch die Erklärung des vierten Gebotes sehr reich vorangegangen. Die Superintendenden werden somit beauftragt, den Geistlichen diese Seite der Seelsorge besonders dringend zu empfehlen. Zugleich werden die Ephoren veranlaßt, ihre Aufmerksamkeit auch bei Kirchen-Visitationen auf den Zustand der Gemeinden in Betracht des Verhältnisses der Herrschaften und Dienenden zu richten und ihre Wahrnehmungen wie ihr Urtheil darüber, wie dem Uebel abzuhelfen sein könnte, der vorgeordneten Kirchenbehörde berichtlich mitzutheilen.

Breslau, 16. Oktober. [Verhandlungen des schlesischen Provinzial-Landtages.] 26. Plenar- und Schluß-Sitzung.)

Nachdem in der gestrigen 25. Sitzung alle dem Landtagsplenar vorliegenden Geschäfte erledigt worden, war auf heute die Schlußsitzung anberaumt worden.

Der Landtagsmarschall eröffnete dieselbe um 11 1/2 Uhr mit folgender Anrede an die Versammlung:

„Am Schlusse unserer Beratungen gestatten Sie mir, meine hochzuverehrenden Herren, Ihnen meinen herzlichsten Dank auszusprechen für die großen Beweise von Zuneigung, welche Sie mir Alle an den Tag gelegt.“

Sie haben meine in der ersten Sitzung an Sie gerichtete Bitte, gegenseitiges Vertrauen walten zu lassen, in vollstem Maße erfüllt. Von dem Beginne des Landtages bis zu dem Schlusse desselben hat sich dies auf das Deutlichste kundgegeben. Nicht eine verdächtigende Aeußerung über die Maßregeln der Regierung Sr. Majestät des Königs hat sich in diesem Saale vernehmen lassen. Ueberall, selbst da, wo anscheinend die Interessen der verschiedenen Stände entgegenstanden, haben die Beschlüsse das Resultat ergeben, daß Vertrauen der leitende Gedanke der Versammlung war.

Wenn auch das Jahr 1848 tiefe, nie vernarbende Wunden uns geschlagen, so lassen Sie uns doch dankbar gegen Gott sein, der durch seine Gnade uns erkennen gelehrt, was uns Noth that:

„Eintracht der Stände.“

Der diesmalige Landtag liefert den Beweis dieser Erkenntniß. Ohne den früheren Landtagen zu nahe zu treten, spreche ich es aus:

Noch nie war ein Provinzial-Landtag Schlesiens von so schönem Geiste befeelt, als der jetzige. Eintracht macht stark. Lassen Sie uns diesen Wablspruch festhalten, dann können wir getrost in die Zukunft blicken. Mag kommen was da will, wir werden jedem Sturm trohen. Stolz kann ich aber sein, dem die Ehre zu Theil geworden, solcher Versammlung vorgestanden zu haben. Mit Ihnen, meine Herren, gemeinschaftlich für das Wohl unserer theueren Provinz wirken zu können, hat die Tage meines Hierseins zu den schönsten meines Lebens gemacht, und nur die Hoffnung, daß des Königs Ruf uns über kurz oder lang wieder hier zusammenführt, erleichtert mir den schweren Augenblick, mich von Ihnen zu trennen.

Möchte es Ihnen Allen, Allen so wohl ergehen, wie ich es aufrichtig wünsche.“

Der Stellvertreter Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig-Deis erwiderte diese Anrede im Namen der Versammlung mit folgender Ansprache:

*) Die kurzen Berichte über die letzten, dem Schluß vorangehenden Sitzungen werden der Reihe nach erfolgen.

„Durchlauchtiger Fürst,

Hochverehrtester Herr Landtags-Marschall!

Wir, die versammelt gewesenen Stände von Schlesien, Glatz und der Ober-Lausitz, haben bewiesen, daß bei unseren Beratungen und Beschlüssen der alte Geist der Liebe und Treue gegen Se. Maj. unser allergnädigsten König und Herrn gewaltet habe.

Welchen Einfluß dieselben auf den weitem Gang der Entwicklung unserer Zustände haben werden, vermögen wir nicht zu ermessen. Aber zwei erfreuliche Thatsachen liegen schon jetzt zu Tage.

Es hat sich kundgegeben, daß das Bedürfnis der Verständigung der Ansichten der Eintracht aller Stände sich Bahn gebrochen hat.

Es hat sich gezeigt, daß dasjenige, was den inneren Gehalt der Wahrheit mit sich führt, stärker ist als dasjenige, was sich nur auf das äußere Gepräge der Form zu stützen vermag.

Die günstigen Ergebnisse unsers Landtages verdanken wir zum großen Theil der einsichtsvollen, festen und wohlwollenden Leitung Ew. Durchlaucht. Empfangen Sie, hochverehrter Herr Landtagsmarschall, dafür unsern aufrichtigen Dank.

Unsererseits werden wir gern die Erinnerung an Ew. Durchlaucht glückliche Leitung festhalten und bitten, daß auch Sie ein wohlwollendes Andenken uns bewahren mögen.“

Nachdem das Protokoll der gestrigen Abend-sitzung verlesen und angenommen war, erschien um 12 1/2 Uhr der kgl. Landtagskommissarius Fehr. v. Schleinitz, von einer ständischen Deputation am Portale des Ständehauses und von dem Landtagsmarschall am Eingange des Sitzungs-saales empfangen und begleitet, und empfing aus den Händen des Landtagsmarschalls die bisher noch nicht übergebenen Adressen und Denkschriften des Landtages unter folgender Anrede:

„Hochverehrter Herr Landtags-Kommissarius!

Erlauben Sie, daß ich Ihnen noch einige Adressen des Landtages hiermit überreiche. Sie sind die Ergebnisse der letzten Beratungen, mit denen der heute hier zum Schluß versammelte Landtag die ihm übertragen gewesenen Arbeiten vollendet hat.

Der Inhalt derselben, so wie der Ihnen gestern übergebenen, wird Zeugniß ablegen, daß der Geist der Treue und Anhänglichkeit an Se. Majestät den König all unsere Verhandlungen geleitet. Die Gefühle unseres allerunterthänigsten Dankes, unsere Ansichten über die unsere Provinz betreffenden, so hochwichtigen Angelegenheiten auszusprechen zu dürfen, haben wir in einer besonderen Adresse auszudrücken uns erlaubt.

Ein höchst erfreuliches Gefühl ist es dem Landtage, dem Wunsche Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern entsprechen zu können, die zu den Beratungen gestellte Frist inne gehalten zu haben, um so mehr er sich deß bewußt ist, daß dies nur durch den angestrengtesten Fleiß auszuführen war. Daß Sie, Herr Landtagskommissarius, Ihre Unterstützung demselben stets so bereitwillig zu Theil werden ließen, hat wesentlich zur Erleichterung unserer Arbeiten beigetragen. Gestatten Sie, daß ich Ihnen im Namen des Landtages hierfür den wärmsten Dank darbringe.

Von der größten Hochachtung für Sie waren wir schon bei dem Beginn des Landtages erfüllt. Jetzt, wo es uns gestattet gewesen, Ihnen näher zu treten, schlagen alle Herzen dieser Versammlung Ihnen mit Liebe entgegen.

Dies sei unser Scheidegruß.“

Der Landtagskommissarius richtete hierauf folgende Worte an den Landtagsmarschall und die Versammlung:

„Meine hochzuverehrenden Herren!

Der mir obliegenden Pflicht gemäß erscheine ich wiederum in Ihrer Mitte, um nach Beendigung Ihrer Arbeiten diese hohe Versammlung zu schließen.

Schon am Tage der Eröffnung konnte ich der Staatsregierung anzeigen, daß, wie immer von den Provinzial-Versammlungen Schlesiens, so auch diesmal von Ihren Beratungen nur die erspriesslichsten Resultate in Aussicht ständen.

Es ist, meine hochzuverehrenden Herren, von Ihrem patriotischen Eifer nichts Geringses erwartet worden. Wenn ich aber auf den Zeitraum Ihrer Vereinigung und auf den Gang Ihrer Verhandlungen zurückblicke, so gereicht es mir zur großen und wahren Genugthuung, an dieser Stelle es auszusprechen, daß diese Erwartungen weit übertroffen worden sind.

Erwähnen darf ich kaum, daß Sie mir die Pflichten, die ich gegen Sie zu erfüllen hatte, zu einem wahrhaft freudigen Beruf gemacht haben.

Auf Sie, meine hochzuverehrenden Herren, waren nicht nur die Augen der Provinz, sondern auch die eines großen Theils des weiteren Vaterlandes gerichtet. Sie haben in richtiger und würdiger Auffassung Ihrer Stellung den Ihnen vorgelegten Propositionen eine der Wichtigkeit der Gegenstände entsprechende, ernste Aufmerksamkeit gewidmet, die dabei in Anspruch genommenen verschiedenartigen Interessen mit Unparteilichkeit und Gründlichkeit erwogen und Ihr Gutachten stets auf eine gewissenhafte Ueberzeugung gegründet. Die bei Ihnen eingegangenen Petitionen haben Sie, den Andeutungen Ihres hochverehrten Herrn Marschalls bei der Eröffnung des Landtages entsprechend, aus dem ihnen gebührenden Standpunkte geprüft und gewürdigt, und strenge gesondert, was nicht ausschließlich die Interessen der Provinz, sondern die des ganzen Staatsverbandes betraf.

Sie haben, meine hochzuverehrenden Herren, dadurch die Ihnen gewordene Aufgabe in einer Weise gelöst, durch welche Sie sich gerechten Anspruch eben so auf den Dank Ihrer Committenten, als auf den der Staatsregierung erworben haben. Sie haben thatsächlich an den Tag gelegt, daß es nicht die Absicht dieser hohen Versammlung war, die Grenzen des Gebiets zu überschreiten, welches Geseß und Verfassung Ihnen anwies.

Nur so war es möglich, daß im Schoße dieser hohen Versammlung während Ihres Zusammenseins sich auch nicht die geringste Diffonanz gezeigt hat. Sie haben thatsächlich dargethan, daß wahrlich keine Gefahr für andere Institutionen des Vaterlandes vorhanden war, als die Regierung Sr. Majestät Sie vertrauensvoll zusammen rief, und daß wahrlich keine Gefahr vorhanden sein wird, wenn das ständische Leben auf den bisherigen Grundlagen seine fernere Ausbildung finden sollte, indem durch solche Versammlungen das Band zwischen dem Könige und seinem Volke nur fester geknüpft wird.

Gestatten Sie, meine hochzuverehrenden Herren, daß ich Ihnen Allen, besonders aber Ew. fürstlichen Gnaden, mein Herr Landtags-Marschall, meinen herzlichsten und wärmsten Dank für die Resultate ausdrücke, welche dieser Landtag zu Tage gefördert hat.

Ew. fürstliche Gnaden, der Sie die Verhandlungen dieser hohen Versammlung so aufopfernd, umsichtig und besonnen geleitet haben, darf ich wohl kaum versichern, da

Sie wissen, wie innige Hochachtung und Verehrung mich für Sie erfüllt, daß es zu den erfreulichsten und erhebensten Erinnerungen meines langen Dienstlebens stets gehören wird, daß dieser Landtag mir die Gelegenheit und den Vorzug geschafft hat, mit Ihnen auch in geschäftlicher Beziehung in nähere Verbindung zu treten. Ich habe es mir nicht versagen können, diesen meinen Gefühlen für Sie, mein hochverehrter Fürst, auch hier in diesen wenigen Worten einen Ausdruck zu geben.

Und somit erkläre ich denn hierdurch im Namen und im Auftrage des hierzu von Sr. Majestät dem Könige bevollmächtigten Ministers des Innern den seit dem 14ten v. M. versammelt gewesenen interimistischen Provinzial-Landtag des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrathums Oberlausitz für geschlossen und entlasse Sie, meine Herren Abgeordneten, in Ihre Heimath.

Dem Rufe des Landtags-Marschalls: „Es lebe Sr. Majestät der König!“ stimmte die Versammlung mit lauter Begeisterung bei und trennte sich dann unter frohen Erinnerungen und Segenswünschen für die Zukunft, nachdem der Landtags-Kommissarius in der oben erwähnten Begleitung den Saal verlassen hatte.

Die in der 23. Sitzung genehmigte, und dem Landtags-Kommissarius überreichte Schluß-Adresse des Landtages lautet wie folgt:

Allerdurchlauchtigster großmächtigster König,
Allernädigster König und Herr!

Die von Ew. Königl. Majestät zum Provinzial-Landtage einberufenen Stände des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrathums Oberlausitz haben am heutigen Tage ihre Berathungen vollendet. Die auf Ew. Majestät Befehl von dem Minister des Innern ihnen überwiesenen Propositionen haben dieselben nach ihrem besten Wissen und Gewissen erledigt und die betreffenden Berichte und Gutachten dem Landtags-Kommissarius zu weiterer Ueberreichung übergeben. Von den, bei dem Landtage eingegangenen Petitionen haben wir, die getreuen Stände, die in dem beiliegenden Verzeichnisse aufgeführten zu befürworten, und zu Ew. Königl. Majestät allerhöchsten Kenntnissnahme gelangen zu lassen, uns verpflichtet gehalten, die bezüglichen Schriften aber dem Landtags-Kommissarius zu fernerweiter Prüfung und Erledigung im verfassungsmäßigen Wege behändigt. Indem wir den Zeitraum unseres gemeinschaftlichen Wirkens beschließen, ist es unsern Herzen ein unabwiesliches Bedürfnis, Ew. Königl. Majestät die Gefühle des tiefsten und allerunterthänigsten Dankes zu Füßen zu legen, für das landesväterliche Vertrauen, mit welchem Ew. Majestät die zur Vertretung unserer provinziellen Interessen während beinahe dreier Decennien berufenen Organe mit der gewichtigen Aufgabe betraut haben, über Gegenstände ihr Gutachten abzugeben, welche unter Wahrung provinzieller Eigenthümlichkeiten und lebensfähiger Organismen die Grundlagen zu der socialen und politischen Gestaltung unseres Vaterlandes zu bilden bestimmt sind. Je tiefer wir von der Wichtigkeit dieser Vorlagen durchdrungen waren, um so eifriger war unser Bestreben, in unerschütterlicher Treue gegen Gott, gegen Ew. Majestät und das Vaterland jene Aufgabe zu lösen, und beglückt würden wir uns fühlen, wenn es uns gelungen wäre, durch unseren redlichen Willen jenes umfangreiche Werk, sei es in größerem oder geringerem Maße, fördern zu helfen. Die Eintracht, welche während des nunmehr beendigten Provinzial-Landtages unter allen Gliedern desselben herrschte und die Lösung der uns gewordenen Aufgabe wesentlich erleichterte, giebt uns die freudige Ueberzeugung, daß die Stürme der letzten Vergangenheit das Band wechselseitigen Vertrauens zwischen den verschiedenen Ständen und Berufs-Interessen in unserer Provinz nicht zu zerstören vermochten; daß alle Theile des großen Ganzen sich vereinen in der festen, unwandelbaren Liebe für Ew. Königl. Majestät, Ihr erhabenes Haus und für das Vaterland. In dieser Eintracht erblicken wir die Morgenröthe einer besseren Zukunft, erblicken wir die Bürgschaft, daß bei einer künftigen zu berufenden, der naturgemäßen Gliederung und der organischen Entwicklung der Gesellschaft entsprechenden Provinzial-Vertretung dieser Geist der Eintracht, der Unterthanen-Treue und Vaterlandsliebe auch ferner vorwalten, daß dieses Band der Einigkeit alle Theile des Reichs zu gemeinsamem Wirken für das Wohl des Ganzen umschließen werde.

In dieser Gesinnung, in dieser Zuversicht wagen wir es, an den Stufen des Thrones die Gefühle der Treue und Hingebung niederzulegen, mit denen wir bis zu unserem letzten Hauch beharren

Ew. Königl. Majestät

allerunterthänigst treu gehorsamste
die zum Provinzial-Landtage versammelten Stände des
Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des
Markgrathums Oberlausitz.

Breslau, den 11. Oktober 1851.

Königsberg, 12. Okt. [Der preussische Landtag] hatte nach der Pr. Z. beschlossen, daß die Geistlichen und Kirchendiener zu den direkten Gemeindefasten und persönlichen Gemeindefasten heranzuziehen seien. Der Beschluß ist aber darauf von dem Landtage selbst annullirt worden. Die Geistlichen und Kirchen-Beamten bleiben steuerfrei.

β Königsberg, 13. Oktober. [Amts-Jubiläum.] Gestern feierte der Direktor des Friedrichs-Kollegiums, Herr Gotthold, sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. Dem zu dieser Feier im Lokale der Ressource veranstalteten Festmahl wohnten über 100 Personen aus allen Ständen bei, unter denen sich viele ehemalige Schüler des noch geistig frischen und rüstigen Jubilars befanden. Außer vielen Zeichen der Verehrung und Anerkennung, die dem Jubilär zu Theil wurden, ward ihm auch von dem Oberpräsidenten Eichmann der rothe Adler-Orden zweiter Klasse überreicht — eine Auszeichnung, die, wie der Herr Oberpräsident sich ausdrückte, bisher noch keinem Schulmanne zu Theil geworden sei. Bei den Reden, die der Jubilär hielt, fiel eine Wendung auf, namentlich da sie in Gegenwart einiger Schulräthe geschah. Hr. Gotthold äußerte nämlich: er habe nie nach Orden, Reichthum und Einfluß getrachtet, sonst würde er vor vielen Jahren die ihm nach dem Tode des Dr. Dinter angetragene Schulrathsstelle angenommen haben. Damals habe er aber bei der Ablehnung dem Minister von Schön, dem derzeitigen hiesigen Oberpräsidenten, erklärt: er halte es für leichter, einen geeigneten Schulrath für diese Stelle ausfindig zu machen, als einen Gymnasial-Direktor für die seinige, selbst wenn dieser nur so mittelmäßig wäre, als er.

Magdeburg, 14. Oktober. [George Fein.] Schweizerbürger zu Liestal in Baselland, ist am 10. in Magdeburg verhaftet worden. Derselbe befand sich auf einer Reise durch Deutschland mit seiner Frau in Braunschweig und begab sich von da allein nach Magdeburg, um ältere Bekannte wieder zu sehen, nach deren Verhaftung bei Fein in keiner Weise begründete Veranlassung zu einer Verhaftung vorlag.

Die erforderlichen Schritte zu seiner Befreiung sind durch seine Freunde bei dem schweizerischen Geschäftsträger in Berlin geschahen. (Magd. Z.)

Deutschland.

Δ München, 13. Okt. [Militär-Ansicht. — Eisenbahn-Anleihe. Vermischtes.] Die strengkirchliche Partei bestrebt sich seit 3 Jahren dahin, daß im Heere das Gebet eingeführt werden solle. Der König unablässig von ihr bestärkt, hat nun nachgegeben und verordnet, daß beim Abmarsch und Einrücken aus oder in eine Garnison, Stand-, Cantonirungs-, Marschquartier oder Lager, so wie auf allen Wachen (hier ausschließlich nur beim üblichen Gebetläuten), von der gesamten Mannschaft das Gebet zu verrichten und dieses mittelst Trommel- oder Trompeten-Zeichens anzudeuten ist. Zur Einführung der ständigen Militärgeistlichen fand sich die Staats-Regierung aus dem Grunde der Budgetvermehrung nicht veranlaßt. — Die Staats-Regierung wird demnächst mit einem Gesetzentwurf vor die Kammern treten und 40,000,000 Fl. als Bedarf für den Eisenbahnbau pro 1851—55 verlangen, welche auf dem Wege der freiwilligen Subskription aufgebracht werden sollen. Obwohl dieser Forderung ein gemeinnütziges Motiv zu Grunde liegt, wird die Staatsregierung doch auf große Opposition und zwar gerade von Seite der Linken stoßen, weil diese, oder wenigstens ein Theil derselben, deshalb keine Mittel zum Eisenbahnbau bewilligt wissen will, weil der Betrieb bei uns so fehlerhaft ist, daß die Eisenbahnen nicht einmal ein Prozent Renten abwerfen, während die hierauf verwendeten Gelder zu fünf Prozent verzinst werden müssen. Der Staat betreibt daher das Eisenbahnwesen fehlerhaft, verwendet hauptsächlich große Summen zu prachtvollen Oberbauten, die doch keinen nützlichen Zweck haben, und hält eine solche Masse von Beamten, daß einer den anderen geniert und ihre Befoldung tief in die Eisenbahnkasse eingreift. — Auf allerhöchsten Befehl wurde die Zeit der Hoftrauer wegen Ablebens des Vaters der Königin Marie, des Prinzen Wilhelm von Preußen, um 4 Wochen verlängert. — Gestern während des landwirthschaftlichen Nachfestes erschien König Ludwig auf der Theresienwiese und wurde von der dortigen Volksmenge als auch allen Ständen, mit einem nicht enden wollenden stürmischen Jubel empfangen. Die Motive zu diesem Anlasse sind unbekannt, der Vorfall aber selbst hat Ursache zu verschiedenem Gerede gegeben, indem einige darin eine Demonstration gegen den nicht erscheinenden König erblicken wollen, die aus dem Grunde stattgefunden haben soll, weil dieser die Festwiese nicht besuchte, was durch den eingetretenen Trauerfall motivirt wurde.

*** * * Kassel, 14. Okt.** [Hofnachrichten.] Da die Wahl der Mitglieder des Bezirksrathes nicht hat stattfinden können, weil nur einige wenige Wähler sich eingefunden hatten, so ist nunmehr den Mitgliedern des Stadtrathes und des Bürgerausschusses bei fünf Thakern Strafe vom Landrathe aufgegeben worden, morgen den 15. d. M. im Stadtsaale sich einzufinden und die Wahl vorzunehmen. — Die Wittve des verstorbenen Kurfürsten Wilhelm II., Baronin von Bergen, Gräfin von Steinau, geb. von Berlepsch hat sich mit dem Grafen von Hohenhat anderweit verlobt. Hierdurch fällt dem demaligen Kurfürsten wieder eine Ersparniß von 20000 Fl. jährlich heim. — Prinz Friedrich von Hessen, welcher sich einige Tage zu Wilhelmshöhe aufgehalten hatte, ist wieder abgereist und dagegen Prinz Georg v. Hessen hier angekommen. Dem Vernehmen nach hat Prinz Friedrich den Consens zu seiner demnächstigen Vermählung mit einer Tochter des Prinzen Karl von Preußen hier eingeholt.

Luxemburg, 9. Oktober. [Adresse-Berathung.] Bei der heutigen Berathung der Adresse wurde u. A. das Gouvernement über die Beziehungen zu Deutschland interpellirt. Herr Wilmar entgegnete darauf im Wesentlichen, daß die Rüstungen des deutschen Bundes dem Schatz keine neue Lasten auferlegten, daß Deutschland übrigens es nicht allein sei, welches sich in Voraussicht der Ereignisse von 1852 schlafertig mache. Herr Wilmar bemerkte noch, daß die Verfassung des Großherzogthums Luxemburg keine Gefahr laufe, daß der Bundestag nicht daran denke, sie aufzuheben, daß möglicher Weise wohl Unterhandlungen über die Verfassung Platz greifen möchten, daß aber in dieser Beziehung nichts ohne Zustimmung der Kammer geschehen würde. — In der Adresse heißt es u. A.: „Möchten die Ereignisse in Deutschland, denen wir mit Interesse folgen, einem Lande genügen, mit dem wir in politischen und Handelsverbindungen stehen. Wie dem aber auch sei, diese Ereignisse können uns nicht beunruhigen. Die tiefe Ruhe, welche Luxemburg genießt, zeugt von der Weisheit seiner Institutionen; die Zuneigung und die Ehre seines Königs sind ihm ein sicheres Pfand ihrer Stabilität, die übrigens keine Macht das Recht hat, zu beeinträchtigen (qu'aucun pouvoir d'ailleurs n'a le droit de compromettre)“ Diesen Zusatz wollte Herr Wilmar ausstreichen haben, weil er als eine Drohung gegen den Bundestag erscheinen müsse. Die Kammer aber behielt auch diesen Satz bei. (F. Z.)

Hannover, 14. Oktober. [Ueber Dulong's Verhaftung] entnehmen wir der Ztg. f. Nordd. Folgendes: Dulong war eingeladen, zu Hannover in der freien Gemeinde einen Vortrag zu halten und hatte seine Hinkunft auf Sonntag zugesagt. Die Staats-Anwaltschaft, die hiervon Kunde erhielt, machte von dem § 7 der Verordnung vom 26. Februar 1826 über die Untersuchung und Bestrafung der im Auslande begangenen Verbrechen Gebrauch und gab dem Amte Hoya den Auftrag, Dulong auf der Eisenbahnstation Eystrup gefangen zu nehmen und als forum reprehensionis den Prozeß gegen ihn einzuleiten, was denn bekanntlich auch geschah. Den Grund der Verhaftung bildet, wie es heißt, die Anklage auf Staatsverrath nach Art. 118 und 121 des Kriminalgesetzbuchs. Denn das hiesige Strafgesetz enthält die sonderbare Bestimmung, daß auch ein Ausländer im Auslande Staatsverrath wie Hochverrath begehen kann (Art. 121). Der Staatsverrath soll angeblich durch Artikel in der seit Mai unterdrückten „Tages-Chronik“ begangen sein, es steht also ein Pressevergehen hier in Frage, und da der hannoversche Staat durch die Thätigkeit des Herrn Dulong in keiner Weise erschüttert und irritirt, in Gefahr oder Schaden gebracht ist, so möchte es sich wohl höchstens um einen Versuch handeln. — Die H. Z. meldet, die Haftnahme sei auf Verfügung des Ministeriums des Innern erfolgt. — Nach einem von der Z. f. N. mitgetheilten Gerüchte soll die Verhaftung auf Requisition der preussischen Regierung stattgefunden haben. — In Bremen ist in Dulong's Hause eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden.

Mosk., 13. Oktober. Das sehr zahlreiche Amt der Schmiede, zu dem auch die Schlosser und Büchsenmacher gehören, hat sich sowohl dem Protest des Syndikus angeschlossen, als auch für allgemeine Wahlen erklärt. (Mosk. W.)

Erste Beilage zu No. 288 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 17. Oktober 1851.

Hamburg, 13. Oktober. [Die Sechziger.] Wir gaben schon vor geraumer Zeit Andeutungen, daß der Senat das am 30. Juni d. J. von der Bürgerschaft so eklatant abgeschlagene Preßgesetz in etwas veränderter Gestalt, namentlich mit verringerten Strafanfängen, wieder vorbringen wolle. Heute wurde nun dem Sechziger-Kollegium hiervon Kenntniß gegeben, da aber nur die Motivirung der betreffenden Abänderungen verlesen und nicht, wie es erwartet werden konnte, der Gesetzentwurf selbst in gedruckten Exemplaren vertheilt wurde, so bestanden fast alle Anwesenden, die Oberalten eingeschlossen, hierauf und man ging, ohne daß eine Debatte noch Abstimmung stattgefunden hatte, wieder nach Hause. Der Senat wird sich denn wohl zur vorgängigen Vertheilung der gedruckten Exemplare entschließen müssen, die von neuem bedrohte Presse aber hat Ursache, dem Sechziger-Kollegium dankbar zu sein, denn nun ist der öffentlichen Meinung wieder das Mittel gegeben, sich über das Gesetz auszusprechen. — Heute ist hier der Tabakhändler und Bürger Rohde verhaftet worden; die Ursache ist wiederum, Briefe aus London empfangen zu haben, und zwar von einem gewissen Wilhelm Hüsch, der sich hier noch vor einiger Zeit selbst in politischer Untersuchung befand. (Wes. Z.)

Riel, 14. Oktober. Allgemach scheinen sich die österreichischen Pacifikations-Truppen mehr in die Nähe Riels heranziehen zu wollen; so ist z. B. in der letzten Zeit ein Theil des in der Nähe liegenden Amtes Bordesholm mit österreichischer Einquartierung belegt worden.

Nach den mit dem Dampfschiffe Schleswig hieselbst eingetroffenen Nachrichten dauerte die Ministerkrise in Kopenhagen noch fort, und war es noch sehr zweifelhaft, welchen Ausgang sie nehmen würde. Demnach ist es denn auch zu vermuthen, daß der König die etwa von den Ministern Reedz und E. Moltke eingereichte Entlassung noch nicht angenommen hat. (H. C.)

Oesterreich.

* **Wien, 15. Oktober.** [Tagesbericht.] Die Dienstesresignation des Statthalters von Salzburg, Grafen v. Herberstein, ist vom Kaiser angenommen worden.

Der britische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Westmoreland, ist hier eingetroffen. Bei der neuen Gerichtsorganisation in Italien sollen die öffentlichen Verhandlungen vor der Hand noch nicht eingeführt werden, oder wenigstens eine Modifikation beim Zeugenverhör in Anwendung kommen. — In Venedig ist der große Untersuchungs-Prozeß gegen die Mazzinischen Umtriebe bezichtigter Personen beendet. Die meisten der im Laufe des Sommers Eingezogenen erhielten ihre Freiheit wieder, und die Urtheilssprüche gegen die Schwerverurtheilten werden nächstens publizirt.

Der Aufstellung eines Observationskorps an der türkischen Grenze wird wiederholt widersprochen. Der Moment zu einem Einschreiten in Bosnien ist nicht vorhanden, und was die montenegrinische Angelegenheit anbelangt, so scheint sie keinen ernstlichen Befürchtungen Raum zu geben. Der Bladika von Montenegro war vor einigen Wochen in Wien und es ist nicht erörtert, ob er Oesterreich das Protektorat über jenen kleinen, gleichwohl wichtigen Distrikt, angetragen habe, wie es bei seinem Vorgänger der Fall war. So viel scheint indeß gewiß, daß sich die Regierung bei allen Vorgängen an jener Pforte des osmanischen Reiches, als Zuschauer verhalten werde. In Zukunft wird vielleicht das österreichische Interesse mehr gewahrt und der Lage der geknechteten Christen in den nördlichen Galats der Türkei einige Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Unruhen, welche seit langer Zeit die Türkei unterwühlten, ließen bis jetzt unsere Staaten unberührt. Die österreichische Regierung fand es für klug, sich neutral zu verhalten, weil es keines Einschreitens gegen die Türkei bedarf, wo ein anderweitiger Einfluß die Grundvesten des Islam erschüttert. Je mehr die Reform das in der Türkei überwiegende Prinzip wird, desto schneller eilt sie ihrem Verhängniß entgegen. Jedensfalls wird es jedoch Oesterreich als seine Pflicht, als ein Gebot der Nothwendigkeit betrachten müssen, eine vorsehende Stellung der Türkei gegenüber einzunehmen, und überhaupt stets in seinem Staatsinteresse zu handeln, wenn es die Zeit erfordert, da die Pforte nicht mehr wie sonst den Ansichten der konservativen Mächte zu huldigen scheint.

Italien.

△ **Von der italienischen Grenze, 14. Oktbr.** [Günstige Wirkung des kaiserlichen Besuchs auf die Volkstimmung. — Förderung der materiellen Interessen. — Küstenbefestigung.] Der Nachhall der rauschenden Festlichkeiten, mit welchen allenthalben, freilich mehr gezwungen, die Gegenwart des Monarchen gefeiert worden, lebt noch immer in den Gemüthern der Bevölkerung fort, und wie gering man auch die politische Wirkung des kaiserlichen Besuchs in Italien anzuschlagen geneigt sein dürfte, so viel bleibt doch immer außer allem Zweifel, daß die plötzliche Erscheinung des jungen Fürsten auf die Massen einen tiefen moralischen Eindruck hervorgebracht hat, der in der weiteren Folge jedenfalls eine moralische Erkräftigung der konservativen Elemente nach sich ziehen muß. Der Amnestie-Erlaß, wodurch allen politischen Sträflingen, die eine einjährige Strafzeit zu bestehen haben, die Freiheit geschenkt wurde, kann als eine Nachwirkung des kaiserlichen Besuchs betrachtet werden, und wenn auch das Gnadenmaß ziemlich karg ausgefallen, so ist damit doch immerhin der erste Schritt zu weiteren Gnadenakten gethan, und der aufrichtige Wille des Monarchen verkündet, gern den Weg der Milde beschreiten zu wollen, falls nur die Möglichkeit hierzu geboten wird. Einzelner Trevel wird zwar mit größter Strenge bestraft werden, wie dies der Fall mit Tesco beweist, der wegen Verbreitung revolutionärer Flugschriften durch den Strang hingerichtet ward, allein die Regierung ist nicht gesonnen, die That des Individuums der Gesamtheit der Nation entgelten zu lassen, sondern will die Bahn der Verbesserung mit Ausdauer verfolgen, um den Krater der Revolution zu schließen, bevor noch das französische Erdbeben neuerdings Europa erschüttern dürfte. Je weniger die österreichische Politik den nationalen Wünschen der italienischen Patrioten aus begreiflichen Gründen entsprechen kann, desto mehr ist sie beflissen, den materiellen Interessen volle Rechnung zu tragen, um durch die nationalökonomische Entwicklung Italiens die politische Phantasie zu dämpfen und die Geister auf den festen Boden praktischer Wirklichkeit zurückzuführen. Der Staats-Vertrag mit Toskana, den Herzogthümern und dem Kirchenstaate bezüglich der

italienischen Central-Eisenbahn ist in dieser Hinsicht ohne Zweifel ein wichtiger Erfolg, weil der Bau dieser Metallstraße einen innigen Zollverband involvirt und ohne denselben kaum gedacht werden kann. Andererseits verlautet jetzt mit großer Bestimmtheit die Angabe von dem bereits erfolgten Abschluß eines Handelsvertrages mit Sardinien, dem es mit dessen Durchführung so weit Ernst sein soll, daß im Fall eines Widerstandes der Kammern dieselben aufgelöst werden sollen. Ueberhaupt dürfte die entscheidende Krisis in dem Verhältniß zwischen Oesterreich und Piemont vor der Thüre stehen, und vielleicht ist es die Handelsfrage, was die Entscheidung herbeiführt, und der König soll bereits die Ministerliste in der Tasche tragen, durch die ein freundlicheres Verhältniß zum Wiener Hofe angebahnt werden dürfte. — Man scheint in der That an die Möglichkeit kriegerischer Zerwürfnisse mit England zu denken, denn die große Sorgfalt, welche man in der jüngsten Zeit der Küstenbefestigung zuwendet, läßt wohl keine andere Deutung zu; neuerdings sind die weitläufigen Bollwerke auf der Insel St. Giorgio zu Venedig mit großen Unkosten demolirt worden, um daselbst eine feste Festung zu erbauen, da die venetianischen Forts die Stadt nur gegen einen Angriff von der Landseite her decken, die Seeseite aber ziemlich schutzlos ist.

Livorno, 30. Septbr. [Das österreichische Standgericht] hat 6 Raubmörder, 5 zum Tode durch den Strang und 1 zu 10 Jahren Kerker verurtheilt. 3 der zum Tod Verurtheilten wurden zu 15 und 10 Jahren schweren Kerkers begnadigt, die beiden andern statt mit dem Strang durch Pulver und Blei am heutigen Tage hingerichtet.

= **Sardinien.** [Anmuthungen Oesterreichs. — Verhandlungen mit Rußland. — Vermischtes.] In Turin wurde bei dem österreichischen Gesandten Grafen Appony ein Conseil gehalten, dem die Minister Cavour, d'Azeglio, Lamarmora und v. Foresta beiwohnten, wobei Graf Appony erklärt haben soll, den Auftrag erhalten zu haben, vom sardinischen Ministerium eine Erklärung zu erbitten, ob es daran denke, den Schmähungen Einhalt zu thun, mit welchen die Turiner Tagespresse ununterbrochen Oesterreich und die kaiserliche Regierung überschüttet. Hr. v. Foresta habe darauf erwidert: man könne nicht plötzlich den Strom hemmen, es bedürfe dazu einiger Zeit, er werde aber nächstens Mittel ergreifen, diesem Uebelstande zu begegnen. Ferner soll der österreichische Gesandte bemerkt haben, daß es nun an der Zeit wäre, daß das sardinische Ministerium in einer Note an die drei nordischen Mächte seine Meinung kund gebe, im Jahre 1852 mit den anderen Höfen Italiens eine gemeinsame Politik zu verfolgen, wenn dies nämlich seine Absicht sei. — Das sardinische Ministerium hat auch Rußland einen Handelsvertrag angeboten, worauf ein russischer Kabinetsekretär vom Petersburger Kabinet die Antwort brachte, daß die russische Regierung vollkommen auf die sardinischen Vorschläge eingehe. Bei diesen Unterhandlungen ging man auch auf das Feld der Politik über, und es heißt, der Czar verspricht allen in Piemont befindlichen polnischen Flüchtlingen Amnestie. — Je mehr Lust der Fiskus und Herr v. Foresta entwickeln, schon bestehenden Journalen das Lebenslicht auszublaffen, desto üppiger sprießen überall die kleinen demokratischen Kobolde empor. Binnen 14 Tagen erblickten 8 neue kleine Journale das Licht der Welt. Die neue demokratische Presseverbrüderung von Genua hat sie alle in ihren Schutz genommen. Daneben spielt eine sonderbare Bücherpropaganda, welche unter Anderem die Tausche abschaffen will. Daß die Geistlichkeit sich darüber entrüstet, ist um so erklärlicher, je größer die Unverschämtheit ist, mit welcher solche Produkte z. B. in der Nähe der Eisenbahn verkauft werden.

Frankreich.

* **Paris, 13. Oktbr.** [Tagesbericht.] In dem dem Präsidenten zugestellten Rapport des Präfekten Carlier entwirft derselbe ein sehr düstres Bild von der gegenwärtigen Lage der Stadt Paris und der Departements und erklärt sein Erstaunen darüber, daß man in einem Augenblicke, wo die revolutionäre Partei thätiger und besser organisiert als jemals sei, Hand an Gesetze legen wolle, welche allein der Gesellschaft Schutz verliehen.

Freilich wäre noch nichts verloren, aber man müsse sofort zu folgenden Maßregeln schreiten:

- 1) das Gesetz vom 31. Mai bleibt in Kraft;
- 2) die Offizierwahlen für die Nationalgarde werden in möglichst kurzer Zeit vorgenommen und den Wählern erklärt, daß es sich nicht um einen bloßen Wahlkampf, sondern um einen sozialen Kampf handle, daß die Nationalgarde von einem Tage zum andern erwarten könne, zur Vertheidigung ihres Heerdes und ihrer Familie gegen Raub, Mord und Brand aufgerufen zu werden;
- 3) müsse er autorisirt werden, die unter der Republik von 1793 erlassenen Gesetze in Ausführung bringen zu dürfen, Gesetze, welche ihm erlaubten, alle nicht Ortsangehörige und alle Arbeitslosen aus Paris fortzuschaffen. Auch müsse Paris bei der ersten aufrührerischen Bewegung in Belagerungszustand gesetzt werden u.

Emil de Girardin erzählt in der „Presse“, der Polizeipräsident Carlier habe in seiner Denkschrift an den Präsidenten der Republik erklärt, daß er unter folgenden drei Bedingungen dafür stehen könne, im Jahre 1852 die Demokratie im Zaume zu halten und den Sieg der Revolution zu hindern: 1) Aufrechterhaltung des Gesetzes vom 31. Mai; 2) gänzliche Unterdrückung der Pressefreiheit; 3) Verfehlung von 15 neuen Departements in Belagerungszustand, was die Gesamtzahl der in Belagerungszustand befindlichen Departements auf 22 bringen würde.

Girardin findet es auffallend, daß Carlier auf einmal ganz anders über das Gesetz vom 31. Mai denke, als er notorischer Weise noch vor einigen Wochen gethan habe, und will an den von Carlier vorgegebenen Grund dieses Meinungswechsels, „daß die jetzt verspätete Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai wie ein Zugeständniß gegen die bösen Leidenschaften erscheinen würde,“ nicht recht glauben.

Girardin giebt zu verstehen, daß der Polizeipräsident, dem die Angelegenheit der Goldbarren-Lotterie eine schlimme Stellung vor der National-Versammlung bereitet habe, nur die Gelegenheit zu benutzen suche, um über eine politische Frage seinen Posten zu verlassen.

Wie die Rede geht, würde für den Fall, daß Carlier wirklich zurücktritt, Herr de Saint George Polizeipräsident werden.

So viel man übrigens weiß, hat sich die Lage heute noch nicht geändert und man erwartet mit Spannung das Resultat des morgigen Ministerraths, bis wohin sich Louis Napoleon Bedenkzeit erbeten hatte. Es ist natürlich, daß jede Partei die Entwicklung der Krisis je nach ihren Wünschen deutelt, und so hört man in einem Aethem das Widersprechendste versichern, ohne daß man für das Eine noch das Andere einsehen könnte. Während die Einen versichern, daß Leon Faucher jedenfalls einem Manne Platz machen würde, der die Pläne Louis Napoleons ohne Widerspruch durchzuführen geneigt wäre, versichern Andere, daß Faucher doch noch eine Zeitlang sich halten könnte. Die „Assemblée nationale“ warnt davor, den umlaufenden Gerüchten Glauben zu schenken und sagt: „Sind wir wohlunterrichtet, so ist der Präsident heute unentschlossener als gestern und möchte die Entscheidung über das Gesetz vom 31. Mai und den Ministerialwechsel noch vertagen.“ Indessen giebt dies Journal, welches bekanntlich ein Hauptorgan der Burggrafen ist, doch zu, daß das Ministerium sehr erschüttert sei und daß es keinesfalls ohne wesentliche Veränderung vor die Legislative treten würde. Man kann als gewiß annehmen, daß die Minister Rouher und Fould unter jeder Bedingung bleiben. Man hält es für das Wahrscheinlichste, daß Louis Napoleon ein Kabinett aus Männern bilden würde, die ihm vollkommen freie Hand lassen und daß er politische Notabilitäten möglichst bei Seite lassen werde. Freilich werden sich Männer wie Barrot und Lamarzine nicht so leicht bereit finden, für ihn den Entscheidungskampf auszufechten.

Natürlich tauchen Gerüchte von Staatsstreichen jetzt wieder sehr entschieden auf. Tag und Det, Namen der Handelnden — Alles ist bekannt; es fehlt nur der Regisseur, welcher das Zeichen zum Beginn der Farce giebt.

Im Cher-Departement sind Unruhen ausgebrochen, welche jedoch nach der Versicherung der „Patrie“ wieder gedämpft sind.

Großbritannien.

London, 12. Okt. [Ein Brief Kossuths an den Major von Southampton.] Kossuth hat von Marseille aus an den Major von Southampton folgendes Schreiben gerichtet: „Mein Herr! Das türkische Gouvernement hat mir eine Zusuchtsstätte und Gastfreundschaft gewährt, und wenn gleich es später gezwungen war, den gebietenden Forderungen seiner mächtigen Feinde darin nachzugeben, daß es das Asyl in ein Gefängnis umwandelte, so hat es nur mit Bedauern sich dem gefügt, und bei erster Gelegenheit sich in würdiger Weise zu peinlichen Regungen entzogen; das war das Benehmen der Türkei! Das englische Volk hat seine mächtige Stimme erhoben, um das Recht der in meiner Person, und in der meiner Gefährten gekränkten Humanität zu rächen. Das Gouvernement Großbritanniens hat sich als würdiges Organ der edlen Gesinnung des englischen Volkes bewährt. In den vereinigten Staaten Nordamerikas haben Volk, Kongreß und Gouvernement sich eben so großmüthig mit dem hohen Entschlusse gezeigt, mir wieder die Freiheit zu verschaffen, damit ich frei, wieder thätig werden könne. Zu dem Ende haben sie eine Dampfschiffahrt hinüber geschickt, und mir in edler Weise den Schutz ihrer glorreichen Flagge angeboten. Solcher Gestalt war das Benehmen Englands und der Vereinigten Staaten. Wir bielten zu Marseille an, ich wollte England besuchen. Ein lebhaftes Gefühl der Dankbarkeit hielt es mich als Pflicht betrachten, England für die hohe Sympathie zu danken, mit welcher es in meiner Person die Sache ehrte, die ich vertrete. Ich bat darum, Frankreich zu durchreisen, um mich direct nach England zu begeben, ohne mich irgendwo aufzuhalten, weil ich den Charakter des jetzigen franz. republikanischen Gouvernements kenne, während ich erklärte, daß ich bereit wäre, jede loyale und ehrenhafte Richtung einzuschlagen, welche das Gouvernement mir, zu meiner raschen Durchreise durch Frankreich anzuweisen für gut finden möchte. Hr. Louis Napoleon Bonaparte hat mir nicht verweigert, das Gebiet der französischen Republik zu durchziehen, welche ihm die Ehre erwiesen, ihn zu der hohen Stellung zu wählen, wo er seinem Eide zufolge der erste Verfechter der demokratischen Verfassung seines Landes ist, welche vor der Welt proklamirt hat, daß ihr Prinzip Freiheit und Brüderlichkeit wäre! Hr. Bonaparte ist selbst Verbannter gewesen, und er könnte noch einmal es werden; da zumal war Frankreich keine Republik, und doch war es ein Asyl für die unterdrückte Menschheit. Ich verlangte aber kein Asyl — ich wollte bloß durchreisen und der früher Verbannte — der jetzige Präsident der großen Republik einer glorreichen Nation verweigerte es mir. In keinem Falle wird die Weigerung des französischen Gouvernements mich abhalten, die gebietende Pflicht zu erfüllen, die darin besteht, dem englischen Volke für seine edle Sympathie meinen Dank zu sagen. Ich bin noch immer entschlossen, zu Southampton zu landen und ich werde den Kapitän Long vom Mississippi bitten, mich zu Gibraltar ans Land zu setzen. Ich wünsche und hoffe nämlich dort irgend ein Transportmittel nach Ihrer reichen und ruhmvollen Küste zu finden, sollte es auch nur für eine Stunde sein.“ Bemerkenswerth ist, daß die Pariser Polizei den Ungarn und Polen, welche nach England gehen wollten, um Kossuth zu bewillkommen, Pässe zu der Reise verweigert und ihnen zu versichern gegeben, daß jene, welche desienungeachtet hinreisen würden, nicht mehr nach Frankreich zurückkehren dürften.

London, 13. Okt. [Kossuth und die britische Presse.] In den Wochenblättern werden fast alle continentalen Angelegenheiten ausschließlich mit Beziehung auf Kossuth besprochen, für welchen der Enthusiasmus immer intensiver zu werden scheint. Times hat durch ihren heftigen Widerspruch nur Del in das Feuer gegossen, und wird dafür von mehreren Blättern als unsere Londoner „Austrian Gazette“ abgefertigt. Louis Napoleon, vor Kurzem noch in England als der einzige „Mann der Situation“ betrachtet, ist bei zwei Drittheilen der Presse in Ungnade gefallen, und bekommt im Examiner ein Anathema in Reim und Versen aus der Feder des alten Walter Savage Landor an den Kopf geworfen. — In Amerika, läßt sich der radikale Reader aus New-York schreiben, wird man Kossuth mehr als Lippenfreundschaft bieten; er kann, bei einer kommenden Schilderhebung auf Millionen Dollars, auf Schiffe, Munition und selbst auf Parteigänger von respektablerem Stande rechnen, als die Cuba-Liberatoren waren.

Times dagegen ist unermüdet in ihrer Polemik gegen die Kossuth-Enthusiasten. Ein englischer Arbeiter empfiehlt in einem Brief an den Editor der Times dem Ex-Gouverneur, sich lieber durch das „niedrigste Handwerk ehrlich zu ernähren, als aufgeblasene Adressen zu verfassen;“ kein rechtlich denkender Arbeiter werde zu dem vorgeschlagenen Kossuthfonds einen Penny beisteuern.

Auch Lord Palmerston wird von der Times für seine Bemühungen für die Freilassung Kossuths, bei Gelegenheit der egyptischen Frage, heftig zur Rede gestellt. Die Niederlage am Nil sei die bittere Frucht des angeblichen Triumphes am Bosporus. Es sei lächerlich vom britischen Einfluß bei der Pforte zu sprechen, wenn man sehe, daß dieser Einfluß Nichts durchgesetzt habe, als Etwas, das für England sehr gleichgültig sei, nämlich die Freilassung der ungarischen Gefangenen, um dafür etwas zu verlieren, was für das englische Interesse von der größten Wichtigkeit sei: die egyptische Eisenbahn. Man könne es der Pforte nicht verargen, daß sie den Streit mit Oesterreich auf Englands Kosten auszugleichen verlange; erst habe sie sich der Ungarn entledigt, weil es England verlangte, „obgleich es Oesterreich Schaden bringt;“ jetzt verbiete sie die Eisenbahn, weil es Oesterreich verlangt, obgleich es England Schaden bringt. Ohne Zweifel werde auch Abbas Pascha dem österreichischen Einfluß nachgeben. In aller Hast sei der österreichische General-Consul, Mr. de Huber, von Alexandrien nach Cairo abgegangen, um den Vizekönig zum Bruch des Kontraktes mit Mr. Stephenson

und zur Bezahlung des Reugeldes zu bereben. Wenn dieser Versuch gelingt, hat England das Nachsehen, zur gerechten Strafe für seine Einmischung in fremde Angelegenheiten, die es nichts angehen.

Ein Brief Kossuths an den Mayor von Southampton (s. o.) kam dort am Sonnabend an, worin es heißt: „Ich bin noch immer entschlossen, in Southampton zu landen, und werde Kapitän Long ersuchen, mich rasch nach Gibraltar zu bringen, wo ich Gelegenheit zu finden hoffe und wünsche, um, wär's auch nur für eine Stunde, nach der freien und glorreichen Küste Englands zu kommen u. s. w. Daraus geht hervor, daß der Mississippi keinesfalls nach Southampton fährt. (Wie Times wissen will, glaubt der Kapitän Long sich nicht berechtigt, von der ihm vorgeschriebenen Route abzugehen.) Der Jupiter kam gestern ohne Kunde über Kossuth in Southampton an; er hatte Gibraltar am 4. verlassen; da der Mississippi 4 Tage von Marseille nach Gibraltar braucht, und die Steria vermutlich schon am 5. von Gibraltar abging, so macht man sich darauf gefaßt, den Ex-Gouverneur vielleicht erst am 22. auf dem Indus oder am 24. Oktober am Bord des Madrid landen zu sehen.

Kossuths oben erwähntes Schreiben aus Marseille kam Sonnabends mit dem Londoner Postzeichen an. Ein Gentleman hatte ihn von Marseille nach England gebracht, und in London ausgegeben, weil Kossuth ihn der französischen Post nicht anvertrauen wollte. Mr. Pulszky, sagt eine Correspondenz aus Southampton, erkannte die Hand sogleich, und zahllose Menschen drängten sich sogleich auf das Bureau des Mayors, um Kossuths Autograph, „eine außerordentlich saubere Advokatenhandschrift“ zu sehen. Obgleich der Brief nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war, ließ ihn der Mayor drucken und an Lord Palmerston, Lord Dudley Stuart, Mr. Cobden u. A. Exemplare schicken.

Spanien.

Madrid, 9. Oktober. [Der beabsichtigte Verkauf der Antillen. — Gelübde der Königin.] Die von Bravo Murillo beabsichtigte Veräußerung unserer Antillen an England hat unserer Militär- und Beamtenwelt einen panischen Schrecken eingejagt. Diese beiden Theile des spanischen Volkes üben leider mehr Einfluß auf die Staats-Angelegenheiten aus, als ihnen rechtmäßiger Weise zusteht; zwei Drittel unserer Cortes sind Beamte und Militärpersonen. Diese betrachten Cuba als ihr Eldorado, als die beste Apotheke ihres etwaigen finanziellen Unwohlseins. Gleich Vampyren haben diese beiden Stände weiter nichts gethan, seitdem Cuba der spanischen Krone angehört, als diese Königin der Antillen förmlich systematisch auszusaugen, um nach drei bis vierjährigem dortigen Aufenthalt mit Schätzen beladen wieder heim zu kehren. Aber das Klima von Cuba nimmt seit jener Zeit fürchterliche Repräsalien; die Gottesäcker der Insel sind die stummen Zeugen seiner Rache. Außer den gewöhnlichen Krankheiten rafft das dort heimische gelbe Fieber Tausende Spanier jährlich hinweg, die Gewinn sucht nach Cuba gelockt hatte. Früher, als die Presse bei uns noch in der Zwangsjacke saß, überwachte die Regierung mit mütterlicher Sorgfalt alle den Gesundheitszustand der Insel betreffenden, nach Spanien gelangenden Nachrichten. Seitdem aber die so lange Gefesselte sich auch bei uns freier bewegt und Jedem, den der Himmel mit fünf Sinnen begabt hat, ihren Segen nicht mehr vorenthält, seitdem weiß Jedermann in Spanien, wie viele seiner besten Söhne das Vaterland jährlich Cuba opfern muß. Außer den erwähnten Ständen ist das ganze Volk dem Vorhaben Bravo Murillo's auch nicht abgeneigt: selbst die unabhängige Presse wird ihn in der cubanischen Frage unterstützen und bereitet jetzt schon vielfach die Gemüther dazu vor. — Unsere jugendliche, sonst so lebensfrohe Königin lebt seit einiger Zeit sehr zurückgezogen. Sie trägt das Ordenskleid der Töchter des heiligen Franziskus und hat das Gelübde gethan, nie mehr zu tanzen, noch Freuden sich hinzugeben, ja selbst jeden Schein zu meiden, der ihren Ruf beschatten könnte, wenn Gott sie diesmal die Mutterfreuden kosten lasse. Isabella ist gutmüthig und nicht ohne Verstand. Wäre ihre Vormundschaft für ihre geistige Ausbildung eben so besorgt gewesen, wie für ihre körperliche, und hätte die eigene Mutter sie nicht so schändlich verrathen und verkauft und ihrem jungen Herzen Zwang angethan, so würde Isabella, bei den herrlichen Anlagen ihres Geistes und bei ihrem weichen Gemüth, die hochherzigen Regenten-Tugenden entfaltet haben. Aber noch ist nichts verloren. Die Königin ist noch jung, sie kann das Versäumte nachholen. Das Volk ist ihr mit inniger Liebe zugethan und legt die größte Theilnahme für ihr häusliches Glück an den Tag. Niemand aber will an die Wirklichkeit eines solchen Glückes glauben, so lange der Unstern Munoz über Spanien steht. Bis jetzt ist aber noch keine Hoffnung da, daß dieser Stern uns sein Licht entziehe; die Königin Christine richtet sich wieder ganz häuslich in Madrid ein, und aus den sonstigen Vorkehrungen, die sie trifft, ist deutlich zu entnehmen, daß sie ans Abreisen gar nicht mehr denkt. Das Volk murt und murt sehr laut; Madante Munoz aber hat ein hartes Trommelfell, das nur durch den Donner der Revolutions-Kanonen erschüttert werden kann. Sie läßt es darauf ankommen: gebe nur Gott, daß kein Unheil für Spanien daraus entstehe! (R. 3.)

Amerika.

[Unmenschlichkeit des General Dribe.] Ein zu Bordeaux von Montevideo eingetroffenes Schiff bringt schauerhafte Details über die Unmenschlichkeiten, die ein General von Dribe sich zu Colonia zu Schulden kommen ließ. Die Einwohnerschaft von Colonia zeigte unverhohlen ihre Freude, als sie die Nachricht erfuhr, daß die Generale Urquiza und Garzon im Anzuge begriffen seien, und waren recht froh, als General Moreno mit der Garnison ausgezogen, um dem Feinde entgegenzutreten. Moreno war erst sechs Stunden von Colonia entfernt, als er durch seine Spione Kunde über die in der Stadt herrschende Stimmung erhielt. Er beschloß Rache zu nehmen. Im Eilmarsch kehrte er mit 400 Mann Infanterie und 200 Mann Kavallerie nach der Stadt zurück, und gab die Ordre, daß alle Einwohner der Stadt ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht niedergemetzelt werden sollten. Dies geschah und Moreno selbst gab das Signal dazu, indem er einen jungen Mann niederstieß. Die Feder versagt uns fast, um die Schauderthaten aufzuzählen. Keine Kannibalen haufen gräßlicher, als diese civilisirten Soldaten. Sogar die Leichen wurden auf die schrecklichste Weise verstümmelt, und sie zogen selbst Leichen die Haut ab, um Leber daraus zu gerben. Ein Franzose, der sich als Daguerreotypen schon längere Zeit dort aufgehalten, saß gerade am Flusse mit Fischen beschäftigt, als auch er unter den Messern dieser Mörderbande fiel. Solchen Gräueln gegenüber, wäre es Zeit, daß Admiral Lepredour einschritte. Dribe war selbst am 30. Juli mit General Diaz dem verbündeten Heere entgegengezogen. Das brasilianische Heer hatte bereits den 28. Juli die Gränze des Orientalgebirges überschritten, und der Kampf muß sich bald entscheiden.

Provinzial - Zeitung.

+ Breslau, 16. Oktober. [Festlichkeit.] Gestern Nachmittag wurde in dem Schießwerder das letzte Legat für diesen Sommer, „das Ecksteinsche Legat“, abgeschossen. Es bestand aus sechs silbernen Eschloßeln, wovon jeder mit: „Ecksteinsche Legat 1851“ bezeichnet war; aus sechs silbernen Theelöffeln und einem silbernen Becher, welcher ebenfalls obengenannte Bezeichnung trug. Das Schießen währte lange, und um 6 Uhr, also bei gänzlicher Dunkelheit, fielen noch Schüsse in Zirkel 9. — Nach diesem Schießen fand ein Festessen im kleinen Saale (einen großen hat der Schießwerdergarten noch nicht) statt. Es betheiligten sich circa 50 Schützen an dieser Tafel. Major Zimmer brachte den Toast auf Se. Majestät unsern König aus, Herr Hauptmann Zimpel auf den Prinz von Preußen und das königliche Haus, Herr Hauptmann Schaad auf den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Herrn von Schleinitz, den Gemeinde-Vorstand und den Gemeinderath; Herr Zugführer und Schützenältester Klose auf den Major Zimmer. Die Gesellschaft war gemüthlich und ungezwungen. Eine Auktion von kleinen Münzen brachte 20 Rtl. ein, welche für den Saalbau bestimmt wurden. Gegen 10 Uhr trennte sich die Gesellschaft.

**** Breslau, 16. Oktober.** [Hausfuchung.] Gestern in aller Frühe wurde bei einem hiesigen Studirenden durch zwei Polizeibeamte eine Hausfuchung vorgenommen und ein verbotenes Buch, sowie eine Anzahl Briefe mit Beschlagnahme belegt. Der Eigentümer hatte sich, wie es heißt, eine Verbreitung dieser Schriften nicht zu Schulden kommen lassen und kann somit der Besitz derselben nicht sträflich erscheinen.

*** Breslau, 16. Oktober.** [Polizeiliche Nachrichten.] In der Nacht vom 12. zum 13. d. gegen 1 Uhr traf ein Promenadenwächter in der Nähe der Ziegelbastei, auf dem sogenannten Wassergange, einen Mann sitzend an. Da ihn dessen Erscheinen zu so ungewöhnlicher Zeit befremdete, fragte er ihn nach dem Zweck des Aufenthalts. Kaum aber hatte ihm jener darauf geantwortet, daß er ein Schiffer sei und sich das Verweilen an gedachtem Orte nicht werde wehren lassen, so kam ein zweiter Mann, welcher wahrscheinlich in einiger Entfernung gestanden haben mochte, hinzu und schlug den Wächter ohne Weiteres mit den Fäusten, in welchen er einen harten Gegenstand hielt, ins Gesicht und auf den Kopf, daß er blutend zusammenstürzte, worauf beide die Flucht ergriffen. Einer derselben begab sich, wie der Gemisshandelte wahrnahm, auf das in der Nähe des Wasserganges am Ausladeplatz befindliche Schiff und zog demnächst die Bohle, auf der er dahin gelangt, in dasselbe hinein, so daß eine Verfolgung unmöglich wurde. Erst am darauf folgenden Morgen gelang es dem hinzugerufenen Polizeibeamten, den Thäter zu ermitteln, welcher, wie sich herausstellte, der Sohn eines Schiffseigenhümers aus Margareth war, welcher auf dem Schiffe seines Vaters als Steuermann fungierte.

Zum Laufe der letztverflossenen 14 Tage wurde aus einer Goldnerabgasse Nr. 27 belegenden Remise ein Centner Schafwolle entwendet. Da die Remise verschlossen und das Schloß unverfehrt geblieben war, so sieht zu vermuthen, daß der Diebstahl mittelst Nachschlüssel ausgeführt worden ist.

Am 14. d. Abends wurde eine Dame, welche auf der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn am Portale stand, ein silbernes Armband aus der Tasche entwendet. Der Dieb aber hatte, obgleich augenblicklich festgehalten und revivirt, dennoch den entwendeten Gegenstand eben so schnell als gedacht einem seiner in der Nähe lauernden Genossen zuzusteuern gewußt, welcher, ehe man dies wahrnahm, entflohen war.

Am 12. d. wurde ein hiesiger Tischlergeselle, welcher seit einiger Zeit in einem hiesigen Kaffeehause Tischlerarbeit verrichtete, in einer dem Bewohner jenes Hauses gehörenden verschlossenen Speisekammer angetroffen, in die er — wie sich herausstellte — durch das par terre gelegene offene Fenster gelangt war. Derselbe mochte diesen Weg wohl schon mehrere Mal passiert sein, denn eine unmittelbar nach dem Betreten in seiner Wohnung abgehaltene Revision ergab, daß er sich im Besitz mehrerer verschiedener Gläser, Messer, Gabeln, Porzellanteller und einer Anzahl neu silberner Köpfe, welche Gegenstände sämmtlich dem Wirth jenes Kaffeehauses gehörten, befand.

Δ Görlitz, 15. Oktbr. [Feier des königl. Geburtstages. — Theater.] Zur heutigen Geburtsfeier Sr. Maj. des Königs fand zunächst um 9 Uhr im Hörsaale der ersten Klasse des Gymnasiums ein Schulaft statt, bei welchem Herr Oberlehrer Dr. Wiedemann die Festrede hielt, nachdem die Feierlichkeit mit einem Liede eröffnet worden war. Der Redner sprach für den Satz: das erbliche Königthum sei sowohl in theoretischer als praktischer Beziehung die beste Regierungsform. Der Vortrag, welcher mehr einer gelehrten Abhandlung als einer Rede glich, war reichlich mit sprachlichen Citaten aus der Bibel und den Schriften des griechischen und römischen Alterthums, insbesondere von Plato und Aristoteles untermischt. Nach 10 Uhr ward die Feier mit dem Gesange des Liedes: den König segne Gott! geschlossen. Auf dem Oberwerke war um 11 Uhr das 5. Jäger-Bataillon und die Stammmannschaften des 1. Bataillons, 6. Landwehr-Regiments, sowie des 1. Bataillons 3. Garde-Landwehr-Regiments im Quaree aufgestellt. Herr Major v. Bieberstein, vom 6. Landwehr-Regiment, hielt eine kurze Anrede an die Truppen und brachte dann ein dreimaliges Hurrah auf Se. Majestät den König aus. Die militärische Feier wurde mit einem Parademarsch des 5. Jäger-Bataillons in Compagnie-Front beendet. Nachmittags werden das Offiziercorps in der goldenen Krone, die Civilbehörden der Stadt in dem Ressourcensale diniren, und Abends an mehreren Orten, in der Ressource Seitens dieser Gesellschaft, im Schießhause Seitens der Schützengesellschaft und im Saale der Stadt Prag Seitens des 5. Jäger-Bataillons zur Ehre des Tages Ball abgehalten werden. — Im Theater kommt das Stück: Habsburg und Hohenzollern zur Aufführung. Die Keller'sche Gesellschaft hat besonders im Lustspiel gediegene Kräfte, deren Leistungen durch immer zahlreicheren Besuch der Vorstellungen beim Publikum die gebührende Anerkennung finden.

β Grottkau, 15. Okt. [Festliches.] Zum Vorabende des königl. Geburtstages war von dem Offiziercorps der hier in Garnison liegenden 3 reitenden Artillerie-Batterien eine Musikkompagnie veranstaltet worden, wobei sich das Musikcorps der hiesigen Schützengesellschaft mit dem der Artillerie ablösete. Nachdem hierauf dem königl. Landrath, dem anwesenden Landschafts-Direktor und Vorsteher des Veteranen-Vereins Hr. v. Sierstorff und den Honoratioren der Stadt Ständchen gebracht worden waren, schloß die Vorfeier mit einem Zapfenstreich und einem, durch die Schützengesellschaft veranstalteten Fackelzuge. Am heutigen Festtage lösete eine Festlichkeit die andere ununterbrochen von 5 Uhr bis gegen 11 Uhr Morgens ab. Dazu gehört ein feierlicher Umzug des hiesigen Veteranen-Vereins, unter Trommelschlag und Musik. Um 9 Uhr war ein feierliches Hochamt, welchem nicht nur die Stadt-Behörden, der Magistrat, die Stadt-Verordneten und die Schützengesellschaft, sondern auch der königl. Kreis-Landrath und das Offiziercorps beiwohnten; die Kirchenfeier wurde mit einem „Großer Gott dich loben wir“ geschlossen. Einen schönen Eindruck machte es, daß sich auch die evangelischen Bewohner zu dieser kirch-

lichen Feier eingefunden hatten, um vereint mit ihren katholischen Mitbürgern den Segen des Himmels auf das theure königl. Haupt zu erbitten. Hierauf war Parademarsch auf dem Ringe, und zwar nicht nur der Schützengesellschaft, sondern auch des gesammten Militärs, mit allen Geschützen. Als der Herr Major ein 3faches Hurrah, für das Wohl Sr. Maj. des Königs ausbrachte, fiel das anwesende Publikum unter dem Donner des Geschützes mit ein. Ein doppeltes Festessen beschloß die Tagesfeier; an dem einen hatten sich — unter Bildung eines Comitee, angeregt durch den königl. Kreisrichter v. Donat — die Honoratioren betheiligt und an dem andern nahm die Schützengesellschaft und ein großer Theil der Bürgerschaft Theil. An beiden Orten endete die Festlichkeit mit einem Balle.

*** Oslau, 15. Oktbr.** [Feier des königlichen Geburtstages. — Militärisches.] Die Feierlichkeiten des heutigen Tages begannen zunächst mit einer Parade der hier in Garnison stehenden Eskadron des königlichen 4. Husaren-Regiments. Sr. Majestät wurde dabei ein dreimaliges Hurrah ausgebracht. Demnächst erfolgte der Aufmarsch der uniformirten Schützengesellschaft nach dem Schießhause, wo das Mannschießen gefeiert wurde. Gegen 12 Uhr ertönten Choräle vom Thurme des Rathhauses, unter denen wir auch die Hymne: „Heil Dir im Siegerkranz“ hörten. Nachmittags versammelten sich einige sechszig Personen zu einem gemeinsamen Festmahle im Gasthose zum Deutschen Hause. Hier fanden wir den Stand der Gutsbesitzer, die Militärs- und Civil-Behörden der Stadt und den Bürgerstand vertreten. Die Stadtkapelle executirte die Tisch-Musik. — Der General-Lieutenant a. D., Excellenz v. Westphal, brachte ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den König aus, nachdem derselbe einige einleitende Worte über das Haus Hohenzollern gesprochen. Nicht nur die äußere Ausstattung des Festmahls, sondern auch insbesondere die harmonische Uebereinstimmung der Theilnehmer trugen wesentlich dazu bei, daß das Fest seinem Charakter vollkommen entsprach. — Bei der am 13. d. Mts. hier stattgefundenen Musterung war gleichzeitig der neue Kommandeur des 4. Husaren-Regiments, Herr Major Hiller v. Gärtringen, anwesend. Derselbe hinterließ durch sein gewandtes Auftreten einen sehr günstigen Eindruck.

□ Ratibor, 14. Oktober. [Festschießen.] Die hiesige Schützengesellschaft, die seit einer langen Reihe von Jahren in dem der Kommune gehörigen Schießhause ihre Schützenfeste abhält, ohne daß durch sie irgend ein Unglück durch Schießen herbeigeführt worden ist, hat in jüngster Zeit durch das Landrathsamt erfahren, daß ihre Schießstätte gefahrdrohend sei. In Folge der Beschwerden des Publikums und der Bahnhof-Inspektion hat der königl. Landrath v. Elsner das um diese Zeit allsonntäglich stattfindende Gänsschießen und überhaupt jedes Schießen an dieser Stätte so lange untersagt, bis die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln angeordnet und für genügend befunden sein werden. Diesen landrätlichen Erlaß theilte der Magistrat dem Verwaltungsrathe der Gilde mit und fügte am Schlusse hinzu: „daß hiernach selbstredend auch am 15. d. M., zum Geburtstage Sr. Majestät des Königs, kein Schießen stattfinden kann.“ Als hierauf der Verwaltungsrath sich selbst an den Landrath wandte, gestattete dieser in Berücksichtigung der Festlichkeit des 15. Oktober die Abhaltung eines Schießens an diesem Tage sehr gern und übernahm ausnahmsweise die Verantwortung, verbot aber die Benutzung des Schießhauses nach dem 15ten für so lange bis die vom Bauinspektor Linke gezogenen Bemängelungen des Schießhauses nicht behoben sind.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

†† Breslau, 15. Oktober. [Mozarts Titus.] Es ist nicht gar so lange her, daß an der hiesigen Bühne gute Aufführungen Mozartscher Opern nichts Seltenes waren; — jetzt kommt eine solche, ein Regen nach langer Dürre, freilich zehnfach erquicklich.

Titus ist (nächst Cossan tutte) von Mozarts Opern dem größeren Publikum am wenigsten bekannt und beliebt, und das ist begreiflich. Es ist die ernsteste von allen; da ist keine Folge glänzender Effekte, kein Wechsel von jubelnder Lust und tiefstem Entsetzen, keine Geistererscheinung und Zauberei, keine ausgelassene Arlequinade, wie sich das Alles, verbunden mit prächtigen Dekorationen und Kostümen, in Don Juan und Zauberflöte findet, da ist noch keine fein angelegte spannende Intrigue, keine Mannigfaltigkeit komischer Charaktere, kein blendender Humor, wie im Figaro, wie in der Entführung; ja auch jene heitere Milde, jene bezaubernde Lieblichkeit, durch die sich Mozart wohl sonst in die Herzen der Hörer schmeichelt, tritt hier zurück. Von einer ganz andern, freilich nicht so gefälligen und anscheinenden Schönheit ist Titus. Aus einem dürftigen Libretto, ohne Handlung, ohne Charakterzeichnung, mit wenig Chören, einem einzigen größeren Ensemble, hat Mozart ein Werk gemacht, voll gewaltiger Leidenschaft, voll tiefer Empfindung. Aber es ist ein ernstes Werk, ein römisches Drama; römische Strenge spricht aus der Instrumentation, aus den Chören („O questo tradimento!“; „Che del ciel“ u. s. f.); aus dem mit größter Schärfe gezeichneten Charakteren. So ist Vitellia die stolze herrschsüchtige Kaiserstochter, so ist Sertus trotz aller Leidenschaft des liebenden Jünglings, so sind Annus, Servilia, Publius Gestalten von antiker Kraft und Würde. Welch schönes Bild antiker Freundschaft giebt z. B. das Duett der beiden Jünglinge („Deh prendi“ C-dur) im ersten Akt. Und selbst Titus, obgleich er sich nicht recht zur Imperatorengröße hinaufzuschwingen vermag, trägt dies Gepräge, nur faßt ihn Mozart als feurigen Jüngling auf, nicht als sich spreizenden, bärtigen Mann. Sänger sollten überhaupt mit demselben Geiste an eine Aufführung des Titus gehn, als rechte Schauspieler an die Darstellung des Julius Cäsar.

Und ein vortreffliches Vorbild der Art und Weise, wie eine solche Rolle anzufassen ist, gab in der gestrigen Aufführung Frau von Hasselt-Barth in der Rolle des Sertus. Sie besitzt Alles, was zu einer solchen Darstellung gehört. Nicht bloß das, was sich erlernen läßt und worin sie ausgezeichnet ist; die treffliche Art zu singen, die Reinheit des Tons, die Glätte der Koloratur, die vorzügliche reine und deutliche Aussprache, die uns jede Sylbe eines ungewohnten Textes verstehen ließ; sie besitzt auch den richtigen Sinn, diesen Sertus zu verstehen, die Kraft, ihn in seiner ganzen Schönheit, in wahrhaft klassischer Weise darzustellen. Welche Wahrheit und Wärme athmete in dem ersten Duett mit Vitellia, in dem mit Annus; wie vortrefflich faßte sie die erste Arie auf mit ihrem innern Zwiespalt, dem Kampf zwischen thatlustiger Liebe und Scheu vor dem Verbrechen, der sich schon im ersten Thema Parto parto — ma tu ben mio ausdrückt. Von wahrhaft erhabener Wirkung war das große Recitativ und das Finale des ersten Aktes. Und ebenso wußte sie die innige Liebe und den tiefen

Schmerz im ersten, die Pein, die Reue und stolzes Pflichtgefühl dem Jüngling bereiten, im zweiten Terzett des zweiten Aktes vortrefflich zur Anschauung zu bringen. Vor allem meisterhaft war aber der Vortrag der zweiten Arie, völlig eingehend in die Absicht des Komponisten, sang sie mit dem wahren Gefühl und der verständigsten Klarheit diese Töne, gemischt aus heißem Gram und furchtlosem Stolz, so daß uns ein paar kleine Aenderungen der Melodie kaum störten. — Und ihrem Gesang vollkommend entsprechend war ihr Spiel, nicht in ungestümer Leidenschaft, wie sie wohl für die moderne italienische Oper paßt, den Zuschauer fortziehend, aber durchweg schön und edel, innig und wahr.

Herr Erl (Titus) sang mit seiner schönen und klangvollen Stimme Einiges ganz vortrefflich — namentlich die ersten Arien (aber warum ließ er die dritte — B-dur „Je all'impero“ weg?); im Ganzen aber fehlte ihm Vieles, den oben angedeuteten Anforderungen, die an einen Titus zu machen sind, zu genügen.

Die übrige Besetzung ist von früher her bekannt. Die Chöre gingen kräftig, das Orchester war vortrefflich, von Mozartschem Geiste befeelt; es vereinte sich Vieles zu einer genussreichen Vorstellung.

Aber wenn, wie wir sagten, der Titus seiner Natur nach und wegen der Schwierigkeit einer entsprechenden Darstellung, schwerer zu genießen ist als andere Mozartsche Opern, so wird diese Schwierigkeit noch ungemein gesteigert durch die unendlich breiten und sich breit machenden Seyfriedschen Recitative, die mit ihrem hohlen und pomphaften Pflasterwesen sich zwischen die Mozartsche Schöpfung drängen, sie in einzelne Stücke zerreißen und das Bild des Ganzen gradezu verzerren. Möchten sie doch künftig lieber gesprochen werden. — Und möchte doch die Direktion die Anwesenheit der Frau von Hasselt-Barth beugen, um den Titus wenigstens noch einmal aufzuführen, ehe er wieder auf lange Zeit begraben wird.

[Das erfundene Perpetuum mobile.] Die früher in deutschen Blättern erwähnte Erfindung des Perpetuum mobile findet ihre Bestätigung in einem vom Erfinder selbst verfaßten Schreiben, d. d. Konstantinopel, den 9. Juli, welche unter der Bezeichnung „Stimme aus dem Orient“ das Publikum auf die baldige Ankunft des Hrn. Joseph Kaver Rudnicki (Kas. Rudnicki) in Paris und London vorbereitet, wo derselbe seine Erfindung produzieren wird. Aus diesem Artikel scheint fraglos hervorzugehen, daß das Problem einer ohne Aufhören sich selbst erzeugenden und wirkenden Kraft bis zur Grenze des Möglichen gelöst ist. Daß aber diese Kraft von einem unabwinkbaren Körper getragen werden könnte, liegt freilich außerhalb des Möglichen, da die Erde keinen Körper darbietet, welcher der Abnutzung durch Reibung (ohne welche letztere mechanisch gefasste Kraft nicht denkbar ist) widerstände. „Meine Maschine“, sagt der Erfinder, „besteht aus zwölf glatten Räderchen, wie man sie gewöhnlich in Maschinen antrifft, nur eins, und zwar das dreizehnte, ist ganz eigenthümlich konstruirt. Ein solches ist bisher in keiner Maschinerie gekannt worden; auch hat keine Lehre von den Kräften (Mechanik) etwas von einem solchen Rade bis jetzt gewußt, — aber eben dieses Rad ist es, welches der ganzen Maschine Leben und Bewegung giebt. Die Maschine ist ferner so eingerichtet, daß, sobald das letzte Rädchen eingestakt ist, sich alle übrigen in Bewegung setzen, und zwar so schnell, daß die Maschine sich in Bewegung gesetzt hat, ehe man es gewahr werden konnte. Der Lauf des Räderchens ist so stark und so schnell, daß er durch einen dazu eingerichteten Mechanismus gehemmt und geregelt werden muß. Dies ist auch der Grund, warum der Mechanismus so viel Räder erfordert; zum Laufe der Maschine allein sind sechs Räder hinreichend. Das in Konstantinopel angefertigte Modellwägelchen ist 24 Wiener Zoll breit und 18 Zoll hoch, schleift 20 Wiener Centner fort und läuft damit eine deutsche Meile in 5 Minuten. Der von mir erfundene Mechanismus läßt sich mit keinen von den vorhandenen und bisher angewandten Kräften vergleichen, weil er nicht allein alle vertritt, sondern auch an Kraft und Schnelligkeit, wie an Billigkeit weit übertrifft. Die Vorzüglichkeit meiner Maschine liegt aber besonders in deren Benützung und Anwendbarkeit bei jeder Art Arbeit, sowohl bei großen, wie bei kleinen Maschinen; das Verhältniß der Kosten meiner Maschine zu der bisher gebrauchten hat sich nach vorläufigen Berechnungen wie 5 : 100 herausgestellt. Sie kann sowohl auf festem Grund und Boden, wie auf dem Wasser angewendet werden, und besonders wichtig für die Lokomotive ist der Umstand, daß sich weder bergauf noch bergab die Schnelligkeit ihres Laufes ändert und sie bei solchen Gelegenheiten weder der Verminderung, noch der Vermehrung der Kraft zur gleichförmigen Fortbewegung bedarf. Es ist ferner nicht überflüssig, zu erwähnen, daß die einmal in Bewegung gesetzte Maschine ihren Lauf 20 Jahre hindurch fortsetzen kann, ohne irgend einer Reparatur zu bedürfen oder in ihrer Bewegung einen Augenblick nachzulassen, und zwar ohne Einwirkung einer von den bis jetzt in der Mechanik bekannten Kräften, lediglich bewegt und zur Lokomotion gezwungen durch die eigene, auf mechanischen Prinzipien basirte Kraft, mittelst der ihr der Erfinder, so zu sagen, endlose Bewegung und Leben gab. Bieße sich nun ein unabwinkbarer Körper finden, aus dem die Maschine konstruirt werden könnte, so würde sie sich unaufhörlich fortbewegen, ohne andere Anregung oder Kraft, als die, welche ihrem inneren Bau inhärent ist.

[Die Sturmtheorie.] Der Mittheilung in der Mittwochnummer dieser Zeitung, „über die Theorie der Stürme vom Obersten Reid“ ist als Berichtigung hinzuzufügen, daß das Wesentliche derselben schon vor längerer Zeit von einem Deutschen, dem genialen Professor Dove in Berlin ausgesprochen ist. Der Oberst Reid hat nur das Verdienst, dieses sogenannte Dove'sche Gesetz durch eine große Reihe von Beispielen zu belegen, wozu ihm freilich England's ausgebreiteter Seeverkehr die besten Quellen bieten konnte.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Interessante Rechtsfälle.

Nr. 15. Zur Gültigkeit einer von einer Ehefrau ihrem Ehemanne ertheilten, auf die Verwaltung des Vermögens der ersteren, und Abschließung von lästigen Verträgen für dieselbe mit einem Dritten gerichteten Vollmacht bedarf es der Zuziehung eines Beistandes der Ehefrau nicht.

Die verheiratete G. hatte ihrem verstorbenen Ehemanne am 7. Dezbr. 1836 eine, auf Eingehung mannigfacher Rechtsgeschäfte und Uebernahme von Verpflichtungen für sie gerichtete Vollmacht gerichtlich, doch ohne Zuziehung eines Beistandes, ausgestellt. Der Mann schloß am 3. Juli 1843 mit dem Bäcker H. auf Grund dieser Vollmacht einen, auf Lieferung von 200 Klaftern Kiefern Leihholz aus den Forsten der der Verklagten gehörigen Güter W. sich erstreckenden Kaufkontrakt. Die Lieferung des Holzes erfolgte nicht, weshalb H. die verhe. G. in gerichtlichen Anspruch nahm. Die Verkl. setzte dem Einwand entgegen, daß die ohne Beistand von ihr ihrem Ehemanne ertheilte Vollmacht für sie rechtsunverbindlich sei. In den beiden ersten Instanzen ward Kläger auf Grund dieses Einwandes abgewiesen; das Obertribunal vernichtete jedoch das Appellationsurtheil, und verurtheilte die Verklagte mittelst Erkenntnisses vom 14. Januar 1850 aus folgenden Gründen:

Verträge zwischen dem Ehemanne und der Ehefrau erfordern, wenn es sich um Verbindlichkeiten der letzteren aus einem solchen Verträge handelt, die gerichtliche Abschließung. Aus außergerichtlichen Verträgen der Eheleute mit einander können für die Frau zwar Befugnisse, aber keine Verpflichtungen entstehen. (A. L. R. Th. II. Tit. I, §§ 199–201.) Zu den Verträgen

der ersteren Art ist, außer der gerichtlichen Form, auch noch die Zuziehung eines Beistandes der Ehefrau nöthig. Diesen Erfordernissen unterliegen aber nicht alle zwischen Eheleuten durch Vertrag zu Stande kommende Rechtsgeschäfte, welche Verbindlichkeiten irgend einer Art für die Ehefrau zur Folge haben können. Die Vorschrift des § 200 ist nur von solchen Verträgen der Eheleute mit einander zu verstehen, bei denen die beiderseitigen Rechte eines jeden einzelnen Ehegatten sich in entgegengesetzter Richtung, im entgegengesetzten Interesse, einander gegenüber stehen. Die obige Vorschrift findet ihre Erläuterung und ihre Begrenzung in der Bestimmung des § 198. Nur solche Fälle sind der Vorschrift des § 200 unterzuordnen, in denen die Frau in stehender Ehe zu etwas, wozu sie die Gesetze nicht verpflichtet, dem Manne, oder zu dessen Vortheil eines Dritten verbindlich gemacht werden soll. Bei solchen Verhandlungen haben der Beistand und auch der Richter die Pflicht, darauf zu sehen, daß die Frau nicht übereilt, oder hintergangen werde. § 201. In Verbindung mit diesen Bestimmungen stehen auch die Vorschriften §§ 343, 344. Sie regeln die Fälle, in denen die Frau während der Ehe Bürgschaft für den Mann leistet, seine Schulden übernehmen, oder zum Besten seiner Gläubiger sich ihrer Vorrechte begeben will. Diese Rechtsgeschäfte fallen ihrer Natur nach auch unter die allgemeine Regel des § 198 und 200. Sie sind aber in Beziehung auf die auf denselben für die Ehefrau möglicher Weise in Ansehung ihres Vermögens und ihrer Person entstehende Gefahr in den rechtlichen Wirkungen besonders bedenklich für die Frau. Deshalb soll zur Gültigkeit der letzteren Art von Geschäften noch die vorgeschriebene besondere Verwarnung hinzutreten. Eine von der Ehefrau dem Manne ertheilte Vollmacht zur Befolgung gewisser Rechtsgeschäfte, die, wie hier, die Verwaltung des Vermögens der Frau zum Gegenstande haben, ist nicht unter die, die Zuziehung eines Beistandes erfordernden Bestimmungen der §§ 198 und 200 zu stellen. Ein kollidirendes Interesse tritt bei diesem Verträge nicht hervor. Das Rechtsverhältniß der Eheleute zu einander in Beziehung auf die Vermögensverwaltung ist gerade so beschaffen, daß der Ehemann als das Haupt der ehelichen Gesellschaft, zur selbstständigen Vertretung der Frau in deren Vermögens-Angelegenheiten mit Einwilligung der letzteren am besten geeignet erscheint. Eine Frau kontrahirt mit einem Dritten vollkommen gültig, wenn sie dies unter Zuziehung ihres Ehemannes thut. Beide vertreten dann gemeinschaftlich dasselbe Interesse, dasjenige der Frau. Es steht nicht entgegen, daß die Frau im Voraus ihren Mann durch eine Vollmacht ermächtigt, dieses ihr Interesse auch in ihrem Namen und als Repräsentant ihrer Person zu vertreten. Beide kommen dadurch nicht in einen Gegensatz zu einander. Sie handeln in Beziehung auf den Dritten in gleicher gemeinsamer Richtung, mag die Unterschrift der Frau unter dem mit dem Dritten geschlossenen Kontrakte selbst, oder unter der Vollmacht stehen. Einem weiteren Beistandes der Frau bedarf es für solche Fälle weder bei dem besonderen, von beiden Eheleuten mit dem Dritten geschlossenen Kontrakte, noch bei der Vollmacht. Diese ist daher gültig. Damit fällt die Entscheidung. (Entscheidungen des Obertribunals. Bd. 19. S. 236.)

(Die allgemeine Gerichts-Zeitung), deren Nr. 83 polizeilich mit Beschlage belegt worden ist, theilt jetzt den Grund dieser Beschlagnahme in folgender Art mit:

„Es enthielt die polizeilich mit Beschlage belegte Nummer unserer Zeitung ein ausführliches Referat über die Kreischwurgerichtssitzung gegen den Buchdruckereibesitzer Sander aus Spandau, der wegen Friedensstörung verurtheilt worden war. In diesem Referat war die Anklage, wie sie öffentlich verlesen worden, und in dieser natürlich der Artikel, welcher zur Anklage Anlaß gegeben hatte, enthalten. Da nun durch das Urtheil des Kreischwurgerichts die Vernichtung der Nr. 49 des Spandauer Wochenblattes, in welcher der inkriminirte Artikel sich befand, ausgesprochen war, so hat der konstituierende Polizeibeamte die Ansicht aufgestellt, daß ein Wiederabdruck des inkriminirten Artikels eine Aufhebung der Vernichtung sei, mithin dem Gesetze widerspreche, ja jede Vernichtung unmöglich mache.“

Wir behalten uns eine Beleuchtung der hierin ausgesprochenen Rechtsansicht vor. Der angeregte Prinzipienstreit ist wichtiger, als es für den Augenblick scheinen mag. Denn wird die Ansicht der Polizeibehörde auch von dem Richter adoptirt, so ist kein Blatt mehr im Stande, über die Verhandlungen eines Preß-Prozesses fernerhin eine Mittheilung zu machen, weil ein solches Referat ohne den Mitabdruck der inkriminirten Stelle unverständlich bleiben muß. Die Konsequenzen einer solchen Auslegung des Preßgesetzes greifen aber noch weiter und würden auch in vielen andern, als in Preß-Prozessen, Berichte über öffentliche Gerichtsverhandlungen unmöglich, somit überhaupt die Deffentlichkeit des Gerichtsverfahrens nach dieser wichtigsten Seite illusorisch machen.

[Amtliche Verfügung.] Der „Staats-Anzeiger“ (Nummer 93) enthält Folgendes: Es sind bisher an mehreren Gymnasien Schüler, welche aus der Sekunda ausgetreten und seit ihrem Austritt noch nicht zwei Jahre lang Privat-Unterricht empfangen haben, gegen die Bestimmung des § 41 des Abiturienten-Prüfungs-Reglements vorläufig und unter Vorbehalt meiner Genehmigung zu den schriftlichen und sogar zu den mündlichen Maturitäts-Prüfungen zugelassen worden. — Da dieses Verfahren mit der für die Ordnung der Gymnasial-Studien höchst wichtigen Vorschrift des Reglements nicht übereinstimmt und, wie die Erfahrung gezeigt hat, eine Dispensation von derselben wohl nur in den seltensten Fällen als nothwendig nachgewiesen werden kann, so veranlasse ich das königliche Provinzial-Schul-Kollegium, solche in dem Reglement nicht vorbehaltene Dispensation nicht mehr zu ertheilen und meine Autorisation dazu nur dann nachzusuchen, wenn sie durch die Nothwendigkeit gerechtfertigt zu sein scheint. Die Direktoren der Gymnasien sind anzuweisen, alle Dispensations-Gesuche dieser Art abzulehnen und die betreffenden Aspiranten ohne ausdrückliche Ermächtigung der vorgesetzten Behörde zu den Prüfungen nicht zuzulassen.

Berlin, den 25. September 1851.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.
An das königl. Provinzial-Schul-Kollegium zu N.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

(Bekanntmachung.) Bei der heute angefangenen Ziehung von den nach unserer Bekanntmachung vom 1. Juli d. J. zur Auslosung bestimmten 9000 Seehandlungs-Prämien scheinen hien an Haupt-Prämien bis einschließlich 500 Thlr. auf die Nummer: 154,831 4000 Thlr., 123,390 2500 Thlr., 218,663 2500 Thlr., 233,550 2500 Thlr., 251,182 2500 Thlr., 91,329 1000 Thlr., 149,751 500 Thlr., 158,807 500 Thlr., 170,401 500 Thlr. Berlin, den 15. Okt. 1851. — General-Direktion der Seehandlungs-Sozietät. gez. Wengel. Bergmann.

[Ausfuhrverbote und Zeitkäufe.] Einer Nachricht der „N. Pr. Z.“ zufolge sollen Ausfuhrverbote und Verbote gegen Zeitkäufe, wie sie mehrseitig bei der Regierung nachgesucht worden, von derselben nicht erlassen werden. Die „Pr. Z.“ bestärkt heute diese Nachricht in einem Artikel, der sich zugleich über die Gründe dieses Verfahrens der Regierung ausführlicher verbreitet, und aus dem wir nachstehend einige Stellen hervorheben: „Gerüchte über Missethaten in mehreren Theilen Deutschlands haben eine gewisse Bewegung in den Kornmärkten veranlaßt. Der Preis des Roggens, der im Frühjahr 32 Thlr. stand und im Juni auf 44 Thlr. stieg, hat die Höhe von fast 52 Thlr. erreicht. Dies ist allerdings ein hoher Preis, aber doch nicht zu hoch, um Besorgnisse oder außerordentliche Maßregeln zu rechtfertigen. Er erreicht nicht die Hälfte des Preises, der ein wirkliches Hungerjahr, wie 1847, bezeichnet; auch ist es sehr fraglich, ob ein weiteres bedeutendes Steigen in Aussicht steht. Daß nämlich die Märkte in einigen Gegenden Deutschlands sehr spärlich versorgt sind, rührt zum größten Theile daher, daß die Ernte daselbst sich um vier Wochen verspätet hat; die Landleute müssen sich mit der Bestellung ihrer Felder vor dem Winter beilegen, und können (Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 288 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 17. Oktober 1851.

(Fortsetzung.)

nur so viel, als sie zur Saat brauchen, ausdreschen. Trotz der erschöpften Vorräthe der Konsumenten und der gebotenen höheren Preise kann die Ackerwirtschaft schwerlich Hände zum Dreschen und Pferde zu Marktfuhren entbehren; auch beeilen sich die Produzenten nicht damit, wenn die Preise gerade im Steigen sind. Darum ist es erklärlich, daß schon jetzt Zufuhren aus der Ferne, wo ausgedroschenes Korn zu haben ist, für jene Gegenden verlangt werden, — aber nicht, weil sie ihre Vorräthe schon erschöpft hätten, sondern weil sie dieselben noch nicht andrehen können.

Bei der Regsamkeit des Handels und der Vervollkommenung der Transportmittel ist indessen eine wirkliche Theuerung nur dann zu besorgen, wenn nicht bloß im eigenen Lande, sondern auch in benachbarten Ländern eine allgemeine Missernte, wie in 1847, sich gezeigt hat. Dies ist in diesem Jahre gar nicht der Fall. In allen Nachbarländern ist die Ernte reichlich oder wenigstens gut ausgefallen; und auf auswärtigen Märkten ist Getreide zu Preisen zu haben, welche eine rentable Einfuhr gestatten, wenn wir einer solchen bedürfen sollten. Auf die Möglichkeit einer solchen hin, sollen schon von deutschen Handelsleuten Ankäufe von Oessa- und Donauweizen in London, und von Roggen in einigen französischen Häfen gemacht worden sein. Die holländischen Provinzen am Rhein beschäftigen sich mit Versendungen von Kartoffeln nach Deutschland. Daß aber die Handelsleute am Niederrhein nicht auf ein ferneres Steigen der Kornpreise zählen, erhellt daraus, daß sie zum Theil ihre Aufkäufe in Amsterdam wieder loszuschlagen sollen.

Unter solchen Umständen muß es befremden, zu hören, daß irgend welche praktische Geschäftsleute (nämlich die Koblenzer Handelskammer) auf den Gedanken kommen könnten, die Staatsregierung zu gewaltsamen Eingriffen in die Bewegung des Kornhandels, und zwar zu einem Verbot der Ausfuhr und der sogenannten Zeitkäufe, aufzufordern.

Der Artikel schließt mit den Worten: „Ein solches Dazwischentreten zur Regelung reiner Erwerbsgeschäfte, wie es bei den oben erwähnten Vorschlägen der Staatsgewalt zugemuthet wird, könnte, selbst wenn es den Zweck zu erfüllen verspräche, nur da am Orte sein, wo die bürgerlichen Verhältnisse ganz roh und unentwickelt sich zeigten. In Preußen stände es heutzutage mit der kommerziellen Intelligenz im Volke eben so sehr wie mit dem Geiste der politischen Institutionen des Landes in grellem Widerspruch.“

* **Breslau, 16. Oktober.** [Produktenmarkt.] Es schien heute, als wollte es mit Roggen an unserem Markte etwas flauer werden; die guten Sorten erlitten zwar keine Veränderung, dagegen war es mit mittel und geringen Sorten etwas matter. Ob dies der vielen Zufuhren wegen oder ob Käufer zurückhaltender werden, läßt sich für heute noch nicht bestimmen, wir möchten aber glauben, daß ein Weichen der Preise nicht lange anhalten wird. Weizen war sehr begehrt und bedang willig die billigsten Preise. Gerste war sehr gesucht und erreichte höhere Preise, weil namentlich für Sachsen viel gekauft wurde und unsere Brauer auch nun sehr thätig beim Einkauf sind. Die Offerten von Hafer waren beträchtlich, dennoch räumte sich alles bis auf solchen, der in ganz schlechter Qualität zum Markte gebracht wurde. Erbsen werden fast gar nicht zugeführt, es zeigt sich aber auch kein besonderer Begehrt dafür.

Heute galt weißer Weizen 63—70 Sgr., gelber Weizen 60—67 Sgr. Roggen 55—60 Sgr. Gerste 45—47 Sgr. Hafer 28—30 Sgr. und Erbsen 50—55 Sgr.

Deliaaten feiner und mehr begehrt; man bewilligt für Raps 70—75 Sgr., so wie für Sommer-Rüben 50—57 Sgr. Leinsaat holt bei schöner Qualität 60—70 Sgr.

In Kleesaat hat sich nichts verändert, die Zufuhren bleiben klein und lassen daher einen fernern Rückgang vorläufig nicht zu, es gilt weiße 6—11½, rothe wird noch immer nur in kleinen Partien zugeführt und dafür nach Qualität 8—13½ Rthl. bewilligt.

Spiritus wird mit jedem Tage höher bezahlt, heute bot man für loco 10½ Rthl., es zeigten sich jedoch dazu keine Abgeber, da Inhaber noch ein ferneres Höhergehen gewärtigen. Auf Lieferung für die Wintermonate bis incl. März wird 11 Rthl. bewilligt, eben so ist pr. Frühj. 11½ Rthl. bezahlt, aber auch ferner dazu nicht anzukommen.

Rübbel bleibt auf 10½ Gld.

Von Zint wurden 1000 Ctr. loco 4½ Rthl. und 1500 Ctr. ab Gleiwitz 3 Rthl. 27 Sg. bezahlt, letzteres war bereits Rosel passiert.

Heute haben wir das schönste und günstigste Herbstwetter, die Bestellungen auf den Feldern können daher rasch von Statten gehen.

Wasserstand.

Oberpegel. Unterpegel.
Am 16. Oktober: 15 Fuß 10 Zoll. 3 Fuß 3 Zoll.

Berlin, 15. Okt. Weizen loco 56—60 Rthl., schwimm. 88pfd. 9 Loth weißbunt. poln. u. 88½ pfd. thorn. 60 Rthl., 86pfd. 18 Loth thorn. 57½ Rthl. bez. Roggen loco 50—52 Rthl., schwimm. 84pfd. 10 Loth 51½ Rthl. bez., pr. Okt. 50—49½ verl. 50 Br. 49½ Gd., Okt. Nov. 49½—½ verl. 49½—½ pr. Frühj. 1852 50—49½ verl. 50 Br. 49½—50 Gd. Große Gerste 38—41 Rthl., kleine 37—38 Rthl. Hafer loco 26—27 Rthl., pr. Okt. 26—25½ Rthl., Frühj. 1852 50 pfd. 26 bez. 27 Br. 26½ Rthl. Gd. 48 pfd. 26 Gd. Rapsaat, Winter-Raps und Winter-Rüben 67—65 Rthl., Sommer-Rüben 55—53 Rthl., Leinsaat 58—57 Rthl. Rübbel loco 10½ Br. 10½ Gd., pr. Okt. und Okt. Nov. 10½, ½ bez. 10½ Br. 10½ Gd. Spiritus loco ohne Faß 24½—24 Rthl. verl. mit Faß 24 Rthl. Br., pr. Okt. 24 u. 23½ verl. 24 Br. 23½ Gd.

Stettin, 15. Okt. Weizen. Gehandelt sind 170 Ws. Pomm. von Anklam abzuladen 89, 90 pfd. zu 56 Rthl. pr. Connoiss. zu bezahlen; 50 Ws. 89 pfd. poln. loco 59 bez., 27 Ws. 89 pfd. poln. loco 58 bez., 10 Ws. 89 pfd. feiner Dual. 59½ bez., 11 Ws. pomm. loco 55 bez. Für 89 pfd. vorpomm. pr. Frühj. ist 39 Rthl. zu machen. Roggen animirt, loco 85, 86 pfd. 51½ Rthl., 84, 85 pfd. 51 bez., pr. Okt. 82 pfd. bis 51 bez., Okt. Nov. 50 bez., Frühj. ist 50 bez., Br. u. Gd. 100 Ws. Winter-Rüben auf kurze Lieferung zu 64½ Rthl. gehandelt, wozu noch Geld bleibt. Von Kartoffeln kommen jetzt bereits stärkere Partien an den Markt und bedingt man 20 Sgr. pr. Eshl. Rübbel behauptet, loco 9½ bez., pr. Okt. 10 bez. u. Br. Okt. Nov. 10 Br. Spiritus gefragt, loco ohne Faß auf kurze Lieferung 14½ bez., mit Faß 14½ bez., Okt. Nov. 14½ Br., pr. Frühj. 14½—15 bez. 14½ pSt. Br. u. Gd.

Hamburg, 14. Okt. Für Weizen in loco u. ab auswärtig waren zu letzten Preisen Käufer, Inhaber hielten aber einige Thaler höher. Eine Partie 124pfd. französischer Roggen bedang 106 Rthl. pr. 50,40 pfd. Von gestern wurde noch der Verkauf von 130,31 pfd. Weizen ab Holstein pr. gleich zu 88 Rthl. Bo. u. 130pfd. ab Fehmern pr. Frühjahr zu 93½ Bo. aufgegeben. 120,21pfd. Roggen ab Danzig pr. Frühjahr bedang 74 Rthl. Bo., pr. medio Nov. zahlte man für 110,11pfd. Gerste ab Jütland 48 Rthl. Bo. für 112pfd. ab Inseln 50 Rthl. Bo. Woll. Im Laufe der letzten 8 Tage ist mehreres in mecklenb. Bles. zu 18½—20½ Sch. und in Ecken. zu 15 Sch. für England gekauft worden; auch nahm man für Schweben mehreres von Gerber-Wolle zu 14 Sch., von Schweiß. zu 16—½ Sch. u. von Ecken. zu 15½ Sch. Zint. Mit Ausnahme von 1000 Ctr. loco zu 8 Rthl. 14 Sch. hat in den letzten acht Tagen kein Umsatz stattgefunden, und bleibt auch zu diesem Preise nur wenig angetragen, so ist die Kaufkraft selbst zu etwas niedrigen Preisen beschränkt.

London, 13. Okt. (Indigo-Auktion.) Die Verkauftung ist seit dem 1. d. täglich fortgesetzt, und mit Einschluß der heutigen Sitzung sind im Ganzen 9540 R. abgethan, von denen 6006 R. ohne Ausruf weggezogen, 947 R. durch die Signer zurückgekauft und 2587 R. als effektiv verkauft angegeben werden. Es bleiben demnach im Ganzen noch 11,849 R. zu verkaufen. In den Preisen haben wir keine merkliche Aenderung zu berichten. Gute Bengal-Sorten finden zu Juli-Cours sehr coulant Nehmer. Selbst stark defekte und gebrannte Consumers, wenn vollfarbig und zart, bedingen denselben Cours. Schwere kalte, stark gemischte und unbeliebte Sorten gehen dagegen schleppend und mitunter 2—3 d. unter Juli. Von Kurpah ist seit voriger Post nur ord. Qualität vorgekommen, welche mit dem höchsten Juli-Cours bezahlt wurde. Ganz ord. schwerer, feinerer Madras findet wenig Liebhaber, wird aber zu vollen Juli-Preisen zurückgekauft. Alles, was einigermaßen weich und zart ist, bedingt bis 4 a 6d. Abang. In den letzten Tagen haben inländische Käufer etwas mehr zugegriffen, und außer der ganz ungewöhnlichen Anzahl deutscher Indigo-Händler, welche sich hier eingefunden haben, sind auch französische Käufer erschienen. Allem Anschein nach ist das Schicksal der Verkauftung so ziemlich festgestellt. Man giebt zu Juli-Preisen willig ab, und wenn die Gebote nicht diesem Course annähernd, so zieht oder kauft man zurück. Montag wird der B-Catalog zum Aufschlag gebracht. Indigo in Suronen. Auktionen fanden diese Woche nicht statt. Guatimala bleibt beliebt und geht aus der Hand zu vollen Preisen ab. — (Woll-Handel.) Das Geschäft in fremder Wolle war im Laufe dieser Woche sehr flau, die begebenen kleinen Partien bedangen jedoch frühere Preise. Man sieht der am 23. d. beginnenden Auktion mit Spannung entgegen, und sind die meisten Käufer in Folge der speculativen auswärtigen Stimmung bereits auf einige Erhöhung der Preise über die Juli-August-Auktion gefaßt. Die neuesten Berichte von Australien geben alle Hoffnung, daß aus den Schäfereidistrikten keine große Anzahl von Arbeitern ihre regelmäßige Beschäftigung mit dem Goldgraben verkaufen und das Interesse der Schäferei-Besitzer daher nicht darunter zu leiden haben wird. Bei den verschiedenen Schilderungen der Sachlage daselbst, ist es jedoch noch unmöglich, darüber eine einigermaßen zuverlässige Meinung aufzustellen.

Bekanntmachung.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 10 Personen, als daran gestorben 6 Personen polizeilich gemeldet worden.

Breslau, den 16. Oktober 1851.

Königliches Polizei-Präsidium.

[669]

Bekanntmachung.

Bei mehreren der in letzter Zeit hier häufiger vorgekommenen Cholera-Fälle hat sich ergeben, daß Diätfehler Veranlassung zum Ausbruche dieser gefährlichen Krankheit gegeben haben.

Wir machen daher die Bewohner unserer Stadt darauf aufmerksam, im Genuße von Speisen und Getränken vorsichtig zu sein, namentlich jedes Uebermaß zu vermeiden, und warnen ganz besonders vor dem Genuße frischen Obstes in großer Menge, oder wenn es von schlechter Qualität und nicht völlig reif ist. — Dies Letztere ist überhaupt bei dem diesjährigen Obste und besonders bei Weintrauben nicht selten der Fall. — Unsere Warnung ist um so dringender, als gerade in der jetzigen Jahreszeit das Obst in großer Fülle vorhanden ist und überall feilgeboten wird.

Wir machen ferner bekannt, daß Cholera-Kranke, welche in ihrer Behandlung nicht verpflegt werden können, in dem zu diesem Zwecke besonders eingerichteten **Cholera-Krankenhaus in der Friedrichs-Kasematte** aufgenommen werden. Es sind also sämtliche darartige Cholera-Kranke von jetzt ab nicht in das Auerheiligen-Hospital, sondern in das obenbezeichnete Krankenhaus zu dirigiren. Endlich ist es dringend nothwendig, daß das gesetzlich gebotene Desinfektions-Verfahren schon bei Ausbruch eines Cholera-Falles in einem Hause und dann fortgesetzt beobachtet wird. Es ist zu diesem Behufe der Chlorkalk besonders geeignet, und es wird über den Gebrauch desselben in den einzelnen Fällen der behandelnde Arzt am besten Auskunft zu erteilen im Stande sein.

Unbemittelte haben sich deßhalb an die Herren Bezirks-Direktoren, Bezirks-Vorsteher oder Polizei-Commissarien zu wenden, welche für schleunige Desinficirung der betreffenden Wohnungen und resp. Häuser Sorge tragen werden.

Breslau, den 14. Oktober 1851.

Die Orts-Sanitäts-Kommission.

v. Kehler.

Bekanntmachung.

Sonntag den 19ten d. M. Vormittags 10½ Uhr findet in dem Saale des Elisabeth-Gymnasiums die **Prüfung der Schüler der Sonntagschule für Handwerks-Lehr-linge** statt.

Da die Prüfungen der Lehrlinge Seitens der Kreis- und Innungs-Prüfungs-Kommissionen gezeigt haben, wie vielfach eine wissenschaftliche Fortbildung der Lehrlinge während der Lehrzeit noth thut, so fordern wir insonderheit alle Herren Lehrmeister hierdurch auf, denselben beizuwohnen, damit von ihnen das Wirken der Anstalt erkannt und deren Benützung vermehrt werde. Breslau, den 13. Okt. 1851. Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

[1646] Ich beabsichtige in diesem Winter hier in Breslau funfzehn öffentliche Vorträge über die Entwicklung der deutschen Literatur bis zum Anfange des 19. Jahrhunderts zu halten. Anfang Freitag, den 31. Okt. 1851, Fortsetzung jeden folgenden Freitag um 5 Uhr im Saale zum König von Ungarn. Eintrittskarten à 1 Thl. für den ganzen Cyclus in der Buchhandlung des Herrn Ferd. Firt hiersebst. Dr. Theodor Paur.

Saponine

von

Professeur F. Ricord aus Paris,

das beste Mittel, alle Arten Glacee-Handschuhe vom Schmutz zu reinigen, ist nebst Anweisung pro Schachtel für 6 Sgr. in der alleinigen Niederlage für ganz Schlesien bei

W. Jungmann, Schweißniger Straße Nr. 54, zu haben.

[3662]

[3678] Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter Emma mit dem Destillateur Herrn Hermann Giller in Trachenberg zeigen wir hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Praunitz, den 14. Oktober 1851.

Lippmann Neumann und Frau.

Emma Neumann,
Herrmann Giller,
empfehlen sich als Verlobte.
Praunitz. Trachenberg.

[1797] Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:

Charlotte Traugott,
Nathan Fränkel.
Reisse. Grottkau.

[1793] Als Verlobte empfehlen sich:

Theresia Böhm,
Isidor Kayser.
Boisschnitz. Tarnowitz,
Oktober 1851.

[3674] Als Verlobte empfehlen sich:

Pauline Schirdewan,
August Dietrich.
Breslau.

[3667] Als ehelich Verbundene empfehlen sich:

Robert Wagner.
Pauline Wagner, geb. Barsch.
Neurode, den 14. Oktober 1851.

[3668] Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 3 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Rosalie, geb. Zwingler, von einem starken, gesunden Mädchen beehre ich mich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 16. Oktober 1851.

Dr. A. Middelborgp.

[3688] Entbindungs-Anzeige.

Die heute Vormittag um 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Bertha, geb. Krüger, von einem gesunden Buben, beehre ich mich Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Waldenburg in Schlesien,
den 15. Oktober 1851.

Eduard Triefcke.

[3681] Todes-Anzeige.

Nach fast 33 Jahren glücklicher Ehe entsetzt und heut der unerbittliche Tod unsere gute Frau, Mutter und Schwiegermutter, Albertine, geborene Aufrecht, im Alter von 51 Jahren 10 Monaten 5 Tagen. Wer die Verbliebene kannte, wird unsern tiefsten und gerechten Schmerz billigen.

Breslau, den 15. Oktober 1851.

B. Manheimer, als Gatte.

Emil,

Siegmond,

Emilie Friedländer,

M. Friedländer, Schwiegersohn.

Theater-Repertoire.

Freitag den 17. Okt. 17te Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen.

Zum ersten Male: „Das Gefängnis“ Lustspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix.

Personen: Doktor Hagen, Privatgelehrter, Herr Börner (als Gast). Mathilde, seine Frau, Frln. Schwelle. Baron Waldeck, Herr Hegel. Ramsdorf, Herr Guinand. Adelgunde von Delmenhorst, Frau Ahrens. Friedheim, Gefängnis-Inspektor, Herr Walliser. Hermine, seine Tochter, Frln. Höfer. Günther, Waldeck's alter Diener, Herr Rosewius. Pförtner eines Gefängnisses, Herr Puschmann. Gerichtsdiener, Herr Clausius. — Vorher, zum ersten Male: „Personal-Alten.“ Lustspiel in 2 Akten von Charles F. Cgru.

Personen: Sebastian Fuchs, Kanzlist, Herr Börner. Rosa, dessen Tochter, Frau Stob. Lebrecht Fuchs, deren Onkel, Herr Meyer. Reinhold, Dichter, Herr Hegel. Der Präsident, Herr Walliser. Braun, Kanzlist, Herr Hennies. Krone, Bote, Herr Ney.

Sonabend den 18. Okt. 18te Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen.

Zum 1ten Male: „Undine.“ Romantische Zauberoper in 4 Aufzügen, nach Fouqué's Erzählung frei bearbeitet, Musik von Albert Lortzing.

(Einlaß 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.)

[1685] Im alten Theater.

Letzte Woche.

Heute den 17. Oktober:

Cyclorama

des Mississippi-Flusses.

Anfang 7 1/2 Uhr. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Billets sind bei den Herren Bote und Bock bis Abends 6 Uhr zu haben.

[3702] Ich wohne jetzt Salvatorplatz 6.

Dr. Jungnickel, Regimentsarzt.

[573] Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Trebnitz. 1. Abtheilung. Das Rittergut Groß-Murisch, abgetheilt auf 23,653 Rthl. 2 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein im Bureau III. a. einzusehenden Karte soll am

20. März 1852 Vorm. 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle mit voller Wirkung subhastirt werden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Trebnitz, den 30. Juli 1851.

[3621] Auktion. Den 18. d. M. Vormit-

tag von 9 Uhr an sollen in meinem Lokal, Herrnstraße Nr. 18, circa 100 Rthl. Champagner für fremde Rechnung und 8 Mill. Zigarren von auswärtig öffentlich versteigert werden.

C. Heymann, Aukt.-Kommissarius.

[3687] Auktion.

Heute den 17. Okt., Vormittags 11 Uhr, werde ich Klosterstraße 82 ein 42 Fuß langes und 24 Fuß breites Kattuntrockenhaus (Hänge) zum Abbruch höchst vorthellhaft für alle Bauunternehmer, ferner einen ganz gedeckten Chaisewagen im besten Zustande, einen Arbeitswagen, mehrere Tische, Pferdegeschirre, verschiedene fast neue kupferne Kessel, gußeiserne Möbeler, Kähnen, Gewichte und andere Utensilien an den Meistbietenden öffentlich versteigern. C. Heymann, Aukt.-Kommissar.

[3693] Auktion.

Sonabend den 18. d. M. Nachmittags von 2 Uhr ab sollen Schmiedebr. Nr. 21 eine Partie Cigarren, worunter 10,000 Florida und 500 Flaschen Roth- und Rheinweine meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.

Liebig,

öffentlicher Auktionator.

Auktion in Stettin.

Dinstag den 28. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr soll auf dem Hofe des Speichers Nr. 50, (D. 3.) eine Partie schwedisches Kupfer, von circa 230 Ctr. in Scheiben, und circa 26 Ctr. in Blöcken, [1796] meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

[3697] Widerruf.

Der Maurer Reimann aus Groß-Maschwitz erklärt hiermit die Beschuldigung gegen den Maurerpolierer Hrn. Scholz aus Cattern wegen Nichtanschlages einiger Unter, als eine Unwahrheit, und widerruft solche hierdurch öffentlich.

Groß-Maschwitz, den 14. Oktober 1851.

[1764] Der Bedientenposten

in Ruppertsdorf bei Grethen ist zu vergeben. Unverheirathete Bedienten, welche längere Zeit bei einer Herrschaft auf dem Lande gedient haben, finden nur Berücksichtigung.

[3682] 1 Rthl. Belohnung

erhält der Wiederfinder eines Freitag den 10. Oktober gegen Abend einlaufenden großen braunen, auf den Namen Durward hörenden Wachtelhundes, in der Spezerer-Handlung Neumarkt Nr. 9.

[1782] Guts-Verkauf!

Meine dienstlichen Verhältnisse und meine dadurch bedingte Abwesenheit bestimmen mich, mein im Schnäuer Kreise im schlesischen Riesengebirge und in der Nachbarschaft von Erdmannsdorf, und Fischbach gelegenes Rittergut Maiwaldau zu verkaufen. Kaufslustige können das Nähere darüber bei meinem Bevollmächtigten, Inspektor Märker in Güttenberg bei Trebnitz, auf schriftliche oder mündliche Anfragen erfahren, und der Amtmann Krioth zu Maiwaldau ist angewiesen, die Lokalitäten auf Erfordern zu zeigen. Nur reelle Selbstkäufer erhalten die gewünschte Auskunft.

Güter bei Potsdam, den 15. Okt. 1851.

Emanuel Gotthardt Graf Schaffgotsch, Königl. Schlosshauptmann von Breslau und dienstthuender Kammerherr am Hofe Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen.

[3686] Geübte Kreuz- und Plattstich-Stickerinnen finden dauernde Beschäftigung Ring Nr. 2 bei:

A. Lauterbach u. Co.

[3692] Kleine Forderungen, namentlich solche, die man nicht gern selbst einlegt, werden angekauft. Näheres bei Rauch, Ohlauerstr. 63.

Tafelreis à Pfd. 2 Sgr., besten neuen Patna- und Caroliner Reis à Pfd. 2 1/2, 3 und 3 1/2 Sgr., bei Entnahme von 10 Pfund billiger.

C. G. Weber,

[3684] Oderstraße Nr. 1, nahe am Ringe.

[1783]

Trewendt & Granier,

Buch- und Kunst-Handlung (Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der Königl. Bank).

! Für Freunde deutscher Poesie!

So eben ist in unserem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Aus der Jugend.

Gedichte

von Auguste Bernhard.

8. 13 Bogen. Elegant broschirt. Preis 1 1/4 Thlr.

Im vorigen Jahre erschienen bei uns:

Morig Graf Strachwig — Gedichte.

Gesamt-Ausgabe. 16. Eleg. geb. mit Goldschnitt und 1 Stahlstich. Preis 2 1/2 Thlr.

Carl von Holtei — Schlesische Gedichte.

Zweite vermehrte Auflage. 8. Eleg. broschirt. Preis 2 1/2 Sgr.

Breslau, Oktober 1851.

Trewendt u. Granier.

Für die Herren Destillateure, Kaufleute, Gastwirthe u.

[1784] Für 2 Thlr. preuss. Cour. ist durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch Trewendt u. Granier, zu beziehen:

Die praktische Destillirkunst,

oder vollständige Anweisung zur Anfertigung aller einfachen und doppelten Branntweine, französischer und deutscher Liqueure, Katschia's u. s. w., auf kaltem Wege, mittelst ätherischer Oele und durch Extraction, so wie auf warmem Wege durch Destillation; und der vorzüglichsten und besten Sorten Rums, Cognacs, Franzbranntweine, nebst Angabe, den rohen Branntwein, der sowohl aus Getreide, als aus Kartoffeln gewonnen, auf die sicherste und zuverlässigste Weise — mit und ohne Kohle, auf kaltem Wege und durch Destillation zu entseufeln, und Mittheilung aller hierüber bestehenden sogenannten Geheimnisse,

von A. Th. F. Schulz,

Apotheker und wirklichem Mitgliede des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschland. Ein Anhang liefert die Anweisung zu der jetzt üblichen Umarbeitung der Presshefe oder Pfund-Wärme zu ganz trockenem Hefenpulver, wodurch diese ihre völlige kräftige Wirkung, ohne zu verderben, Jahre lang behält.

Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage.

Dies Werk ist in Folge einer vielfährigen praktischen Erfahrung unter völliger Garantie bearbeitet und enthält nicht nur alle über Destillirkunst bestehenden sogenannten Geheimnisse, sondern auch die gründliche Anleitung zum Destilliren überhaupt, deren praktische Erlernung oft theuer bezahlt wird.

Zugleich sind demselben die ganz neu entdeckten Vorschriften zur Anfertigung eines den Indischen noch übertreffenden Rums, Cognacs und Franzbranntweins, so wie des Weinspirits, von dem jetzt so bedeutende Quantitäten nach dem Auslande verschickt werden, beigelegt, welcher auf eine äußerst leichte und billige Weise, in jedem Lokale und in jeder Quantität hergestellt werden kann.

Jedem Abnehmer wird übrigens die Bedingung gemacht, die darin enthaltenen Vorschriften nur für sich allein zu benutzen und solche Niemand Anders mitzutheilen.

Man verlange: die praktische Destillirkunst vom k. pr. approbirten Apotheker Schulz in Berlin (für 2 Thlr.)

[1785] So eben erschien bei Otto Sanke in Berlin und ist in Breslau zu haben bei Trewendt u. Granier:

Komischer Hausschatz für Stadt und Land.

Eine Auswahl des Neuesten und Besten aus der Komik

zum Vortrage in geselligen Kreisen.

4 Hefte, jedes 6 Bogen stark. Eleg. geheftet. 5 Sgr.

Wohl noch nie ist eine Sammlung komischer Vorträge erschienen, welche so reich an vorzüglichen Original-Sachen wäre, wie diese. Unter den 131 Vorträgen befindet sich eine Reihe der vorzüglichsten Original-Beiträge in sächsischem, plattdeutschem, jüdischem, schlesischem, Berliner u. Dialekt, die bereits in öffentlichen Zirkeln Berlins den rauschenden Beifall fanden.

Rottack und Welcker's Staats-Lexikon,

12 Bände, 2te Auflage,

[1786] ist statt des früheren Preises von 30 Thlr.

für 15 Thaler

zu beziehen durch die Buchhandlung Trewendt u. Granier in Breslau.

A. Goschorsky's Buchhdl. (L. F. Maske)

Albrechtsstr. Nr. 3.

[1781] So eben ist erschienen:

Medicinal-Kalender

für den preussischen Staat

auf das Jahr 1852.

Mit Genehmigung Sr. Excell. des Herrn Ministers von Raumer und

mit Bezeichnung der Akten des k. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Eleg. geb. Preis: 1 Thlr. Mit Schreibpapier durchschossen: 1 Thlr. 5 Sgr.

Berlin, Oktober 1851.

August Hirschwald.

[1791] Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung des Bedarfs an 200 Ctr. rohem und 190 Ctr. raffinirtem Rübbi für unsere Administration in der Zeit vom 1. Novbr. d. J. bis alt. März k. J. soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Gebote in versiegelten Offerten werden in unserem Bureau bis zum 27ten d. M. angenommen, wofür auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Breslau, den 15. Oktober, 1851.

Das Direktorium.

Größtes Lager in

Mänteln und Bourneußen

bei Gebrüder Littauer,

Preise fest.

Ring Nr. 42, 1 Treppe.

[1794]

Mäntelstoffe

in Angora, Düffel, Casimir,
Lama und Tiger-Düffel.

Sämmtliche Stoffe sind genest und dekatiert und werden die Garnirungen dazu, die der Schattirung nach passend vorrätig sind, zu Fabrikpreisen verkauft.

$\frac{9}{4}$ br. franz. Ternaux, $1\frac{1}{4}$ Thlr. die Elle,

$\frac{9}{4}$ br. franz. Thibets, 25 Sgr. die Elle,
in den schönsten und neuesten Farben.

Gebrüder Littauer,

Preise fest.

Ring Nr. 42, 1 Treppe.

[1795]

S. S. Peiser's Strumpfwarenlager,

Ring, im Weinwandhause neben der Waage,

ist durch den Eingang der in den Fabriken persönlich eingekauften Waaren wieder bestens assortiert und empfiehlt als besonders preiswürdig: **Wollene elastische Leibbinden**, das Stück von 15 Sgr. ab, baumwollene Unterbeinkleider und Unterjacken für 15 und 17½ Sgr., seidene Unterjacken und Beinkleider von 1½—4 Rtl., feine Camisols und passende Beinkleider von Gesundheitswolle in größter Auswahl, Damenstrümpfe und Socken von Seide, Wolle und Baumwolle, das Duzend von 1½ Rtl. bis 12 Rtl., gestricke und gewirte Shawls, Ueberwürfe für Kinder etc. etc. S. S. Peiser.

Avis!

Meine seit mehr als 30 Jahren innegehabte Gastwirthschaft habe ich meinem Schwager, Herrn **A. Motrauer**, käuflich überlassen und indem ich für das bisher mir vielseitig geschenkte Vertrauen hierdurch öffentlich danke, bitte ich, dasselbe in eben diesem Umfange auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

J. Gräker.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige mache ich hiermit bekannt, daß ich am 1. Oktober die diesige wohlrenommierte **Gräker'sche Gastwirthschaft** käuflich übernommen habe, und werde gewiß Alles aufbieten, um die Zufriedenheit des geehrten Publikums zu verdienen und dauernd zu erhalten.

Eosf, den 13. Oktober 1851.

A. Motrauer.

[3671] Gepreßtes ober-ungar. Wein-Lager pro Ruße $\frac{2}{4}$ Thlr. excl. Gebind, bei **Gebrüder Selbstherr** hiersebst.

Knabenhüte

von franz. Filz mit den geschmackvollsten Garnirungen versehen, empfiehlt en gros u. en détail:

S. L. Breslauer,

Schwedenburger Straße Nr. 52, 1. Etage.

[3672]

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine **Fabrik feiner Fleisch- und Wurst-Waaren** Schmiedebrücke Nr. 54, eröffnet habe und empfehle dieselbe zur geneigten Beachtung.

[3673]

Adolph August Dietrich.

[3669] Ein sechsseitiges Schreibepult, mit vielen Schubladen, in Zuntersstr. Nr. 19 zu verkaufen.

[3666] 5—6000 Rtl.

sind gegen eine pupillarisch sichere erste Hypothek auf ein ländliches Grundstück zu vergeben durch

Robertthal,

Nikolai-Straße Nr. 49.

Echt schwarze Dinte

zu Stahlfedern und Gänsefesen sich gleich eignend:

1. Qualität der preuß. Eimer 8 Thlr., das Quart 6 Sgr., ab 10 Quart à 5 Sgr.,
2. Qualität der preuß. Eimer 6 Thlr., das Quart 5 Sgr., ab 10 Quart à 4 Sgr.,
empfehle ich ohne weitere Anpreisung, da mein Fabrikat seit 30 Jahren bekannt, und daher die Schrift, die in dieser Zeit damit geschrieben worden, die beste Empfehlung für ihre Güte sein dürfte.

Sogenannte Tusch-Dinte fabrizire ich nicht.

C. F. W. Tietze,

[3683] Schmiedebrücke Nr. 62.

Thran-Glanz Wische

in Kräusen zu 2 Sgr., in Schachteln zu 110 Stück und zu 220 Stück für 1 Thaler offerirt

[1788]

S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.

[3685]

Gesucht werden

1100 Thlr. zur ersten Hypothek, ohne Einmischung eines Dritten. Adressen bittet man Breslau poste restante R. Z. abzugeben.

Weiß-Garten.

Heute, Freitag den 17. Oktober 1851

6. Winter-Abonnements-Konzert der **Springerschen Kapelle** unter der Haupt-Direktion des Königl. Musik-Direktors Hrn. Schön.

Zur Aufführung kommt unter Anderem:
Ouverture zur schönen Melusine von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Variationen für die Oboe von Winter, vorgelesen von Herrn Wenzel.

Sinfonie Nr. 2 (D-moll) von Louis Spohr.

Anfang 5 Uhr, Ende 9 Uhr.

Entree für Nicht-Abonnenten, für Herren 5 Sgr., [3675] Damen 2½ Sgr.

Liebichs Lokal.

Freitag, den 17. Oktober:

3. Abonnements-Konzert von der Kapelle des 19. Regiments.

Anfang 4 Uhr, Ende 9 Uhr.

Billets zu 30 Konzerten pro Person 1 Rtl. 15 Sgr. sind an der Kasse wie auch fortwährend in den Musikalien-Handlungen der Herren Bote u. Bock und E. Scheffler zu haben. [1789] Das Musikchor.

[3696] Fürstengarten.

Heute Freitag: großes Konzert.

Mais-Kultur.

Diejenigen Landwirthe, welche pro 1851 amerikanischen oder süddeutschen Mais durch unsere Vermittelung zu beziehen wünschen, werden ersucht, wo möglich vor dem 1. November ihre Aufträge franco entweder an uns direkt oder an die

Herrn **A. Scholz** und **Hendtsche**

in Breslau, Albrechts-Straße Nr. 21,

dem Portal der Regierung gegenüber,

Herrn **Brethschneider** und **Comp.**

in Glogau,

Herrn **Gustav Kahl** in Liegnitz,Herrn **Theodor Schuster** in Grlitz,Herrn **J. G. Scheder** sel. Sohn

in Schweidnitz,

Herrn **C. Lange** in Meisse,

gelangen zu lassen, welche bereit sind, Bestellungen für uns entgegen zu nehmen und Zahlungen zu empfangen. Auch sind daselbst, ebenso wie bei uns, die näheren Bedingungen zu erfahren. Berlin, im Oktober 1851. [1665]

J. F. Hoppe und Comp.

[1740] Bekanntmachung.

Unterzeichneter beschäftigt sich mit dem An- und Verkauf von Gütern, Forstparzellen, Bau- und Kastenholz; ferner mit dem Nachweis von Pachtungen etc. Es können auf portofreie Anfragen sogleich Anschläge zum Verkauf, so wie zur Verpachtung gestellter Güter, eingesehen werden.

Wronte.

F. S. Hartmann,

Güteragent.

Garantirte Heilung

widerspenstiger und anderer Krankheiten, Man adressire sich in frankirten Briefen an Herrn **C. Garnier**, homöopathischen Arzt rue de l'Université 36 in Paris.

Preis einer Konsultation 10 Franken; eine längere Behandlung wird vertragmäßig honoriert. [1675]

[3663] Tanz-Unterricht.

Einige Paare können an der Tanzstunde unter Leitung des Herrn **Arène** noch Theil nehmen. Ohlauerstr. 84, 3te Etage.

[1790] Zu recht zahlreichen Bestellungen auf den bei **Eduard Hallberger** in **Stuttgart** so eben erscheinenden

Franz Hoffmann's illustrierter Volkskalender in Monatsheften (à 6 Sgr.),

von dem das erste Heft nebst Prospektus in jeder guten Buchhandlung vorliegt, ladet hiermit ergebenst ein: **Aug. Schulz u. Comp.** (H. A. Land), Altbäckerstr. 10. Breslau, am 18. Oktober 1851.

Wichtige Mittheilungen für Seifenfabrikanten u.

[1496] Im Commissions-Verlage der Unterzeichneten ist so eben erschienen und auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** und **Oppeln** durch **Graf, Barth u. Comp.**, in **Brieg** durch **Ziegler**:

Die neuesten

Erfindungen der Seifensiederei,

d. h. der weichen, harten und der Toilette-Seifen, so wie der Lichter,

zur Belehrung derjenigen Seifenfabrikanten u., die sich mit den neuesten Entdeckungen ihres Gewerbes bekannt machen wollen. Gesammelt während langjähriger eigener Praxis und durch den Besuch der größten Fabriken Deutschlands, Frankreichs und Englands

von **Philipp Kürten**,

Inhaber einer Seifen-, Lichter- und Parfümerie-Fabrik.

Zur Hälfte in Umschlag versiegelt.

Baarpreis fünfzehn Thaler preuss. Cour.

Der Verfasser, ein praktisch und theoretisch gebildeter Seifenfabrikant, übergibt hiermit seinen Gewerbesgenossen und Allen, die sich für die möglichst vollkommene Herstellung der bezeichneten Handels-Artikel interessieren, eine reichhaltige Sammlung erprobter Vorschriften, für welche derselbe, Sachverständigen gegenüber, die Garantie der Richtigkeit übernimmt. Obgleich die Zahl der bereits veröffentlichten Schriften über Seifen- und Lichterfabrikation nicht gering ist, so glauben wir doch, daß die gegenwärtigen Mittheilungen eines kompetenten Fachmannes an Umfang und Probierbarkeit die vorhandenen übertreffen und zur Förderung des so wichtigen Gewerbes in vortheilhafter Weise beitragen werden.

Aus dem Inhalte, wovon vollständige Verzeichnisse durch jede Buchhandlung abgegeben werden können, führen wir nur an: drei Siede-Arten zur Fabrikation der grünen Seife — Grüne Seife mit $\frac{1}{2}$ Soda-Lauge — Entfärbung und vortheilhafteste Verwendung des Harzes — Neue Zusatzmittel zur Vermehrung des Quantums der grünen Seife — Im Winter klare Seife aus Thran, ohne Hanföhl — Klein- und weisse Seife — Prüfung und Untersuchung der Potasche — Vier Arten Palmöl zu bleichen — Alle Sorten weisse harte Seife mit 250–300 Pfd. Ausbeute aus 100 Pfund Fett — Harte, ausgefärbte, naturflüssige Seife mit 250 Pfund Ausbeute aus 100 Pfund — Kokos-, Palm-, Olivenöl- und Harzseifen — Alle Sorten französischer und englischer Toilette-Seife — Durchsichtige Talglichter und Camphire-Öl — Künstliches Wachs u. c.

Eine Ausgabe hiervon in englischer und französischer Sprache befindet sich unter der Presse. — Auswärtige geehrte Besteller belieben entweder den Betrag baar einzusenden oder Nachnahme durch Post-Vorschuss zu bestimmen.

M. DuMont-Schauberg'sche Buchhandlung in Köln.

Den Herren Zuckerfabrikanten zur gefälligen Kenntnissnahme, daß, in Bezug auf Konstruktion und Leistungen unserer Centrifugal- und sonstiger Maschinen, uns nachstehendes Attest zugegangen ist:

„Die mir von Hrn. van Goethem und Comp. in Brüssel gelieferten Centrifugal- und Kohlenwaschmaschinen sind seit acht Tagen hier aufgestellt und liefern einseigentlich gute Arbeit, so daß ich mich für sehr befriedigt erkläre.“

Schlusssatz, den 1. Oktober 1851.

(gez.) A. Rimpau, Oberamtmann.

Die Zeichnungen unserer sämtlichen Maschinen liegen stets zur Einsicht bei mir offen und empfehlen wir unter ihnen den uns neuerdings patentirten Pachtisch mit Dampf- und Hand-Vorpresse, so wie unsere ganz eiserne Rübensämaschine u.

Ferner die Pläne und genauesten Kosten-Anschläge (hierin begriffen die Lieferung und Aufstellung sämtlicher Maschinenteile und Apparate, vom Dampfessel an, bis zum geringsten Utensil gerechnet) der, nach unserem eigenen, sehr einfachen Fabrikations-System, neu zu errichtenden oder umzuändernden Zucker-Fabriken.

Gleichzeitig setze ich die Herren Fabrikanten in Kenntniss, daß die Zuckerfabrik zu Lemberg bei Brüssel, deren Direktor, mein Associé Hr. Victor van Goethem ist, nunmehr ihre diesjährigen Arbeiten begonnen und hierin der Betrieb unserer sämtlichen Apparate, worunter wieder mehrere ganz neuer Erfindung, eingesehen werden kann, wozu ich die Herren Fabrikanten jetzt um so mehr einladen muß, da Hr. vom Rath von Köln, der die ihm von uns gelieferten Centrifugal-Apparate in seiner Fabrik zu Koblenz dieses Jahr noch aufstellen und in Betrieb setzen wird, nach der mir gemachten mündlichen Aussage, nicht gewillt ist, den Herren Fabrikanten den Zutritt in seine Fabrik, behufs Einsicht unserer Apparate, zu gestatten.

Schließlich beehre ich mich, den Herren Interessenten unsere neu erfundenen Mahlmöhlen, Kornreinigung-Apparate, und Maschine zum Beschneiden des Papiers u., worüber Zeichnungen vorliegen, zu empfehlen.

Nachen, vor dem Jacobsthor Nr. 18, den 15. Oktober 1851.

Der Associé des Etablissements van Goethem und Comp.,

v. Horn, Civil-Ingenieur,

gegenwärtig zu Breslau im weißen Roß, Zimmer Nr. 7.

[3695]

[3701] Ein ordnungsliebender Knabe, der Lust hat Galanterie-Arbeiter zu werden, kann sich melden Schmiedebrücke Nr. 49 in Breslau bei E. Stenzel.

Gasthaus-Verkauf.

Das zum Rittergute Schöngendorf gehörende, an der Poststraße von Reisse nach Münsterberg gelegene, gut eingerichtete massive Gasthaus, mit einigen Morgen Acker, wird hiermit zum Verkauf gestellt.

Zahlungsfähige Käufer erfahren die näheren Kaufbedingungen auf portofreie Anfragen bei dem Wirtschaftsamt zu Schöngendorf. [1763]

[1641] Ein **Gasthof** wird in einer belebten Provinzialstadt zu pachten oder unter billigen Bedingungen zu kaufen gesucht. Adressen werden poste restante unter C. M. franko Brieg erbeten.

[3664] **Gummischuhe** reparirt billigt:

R. Haupt, Schuhmacherstr., Stockgasse 13.

[3700] Ein hübscher schwarzer Hund, große Race, ist zu vergeben: Oderstr. 13, erste Etage.

Frische Hasen,

gespickt d. Stück 10 bis 15 Sgr. die stärksten, empfiehlt:

Wildhändler **Adler**, alter Fischmarkt 2.

Frisches Rothwild,

d. Pfd. 3/4 Sgr., frische Fasanen, das Paar 2 Rtl., frische Hasen, gespickt d. Stück 12 bis 16 Sgr., Hirschkochfleisch, d. Pfd. 1 Sgr., empfiehlt:

Wildhändler **R. Koch**, Ring 9, im Keller. [3679]

Frische böhm. Fasanen

erhielt neue Sendung, Kridenten, d. Paar 5 Sgr., Hirschkote, d. Pfd. 2 Sgr., Kochfleisch, d. Pfd. 1 1/2 Sgr., empfiehlt:

W. Beier, Wildhändler, Kupferschmiedestr. 16.

[3699] **Frischen**

geräuchert. Silberlachs.

Christ. Gotth. Müller.

[3598] Eine moderne **Chaise** in gutem Zustande ist wegen Familienverhältnissen billig zu verkaufen. Schmiedebrücke Nr. 20, beim Wirth.

Weintrauben,

süß und frisch vom Stocke geschnitten, das Pfd. von 1 1/2 bis 2 1/2 Sgr., empfiehlt:

Eduard Monhaupt,

K. u. Handelsgärtner, Samenhandlung, Junkernstraße 51, vis-à-vis der gold. Gans.

Grünberg. Weintrauben

für 1 Thlr. 12 Pfund incl. Faß und Verpackung, täglich frisch und in vorzüglicher Güte, sind gegen franco Einsendung des Betrages durch die Post zu beziehen von **Clem. Bier**, in Grünberg in Schlesien. [1702]

Frische Trüffeln

bei **Lehmann u. Lange**.

Frische holst. Auster, Hummern und Schellfisch

[3689] empfangen und offeriren:

J. Simmchen u. Co.

[3670] Eine braune **Stute**, gut geritten, steht zum Verkauf Junkernstr. Nr. 19.

Verlorener Hund.

Ein kleiner, grauer, langhaariger, junger Hund ist am 15. d. M. Mittags gegen 12 Uhr an der Goldbrücke verloren gegangen. Wer denselben Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 1, Ecke der Neuen Oder-Strasse, im ersten Stock abgibt, erhält einen Thaler Belohnung.

Zimmer zu vermieten

für einzelne Herren, möblirt, mit freundlicher Aussicht nach dem Ringe. Das Nähere Ecke Albrechtsstraße Nr. 6 im Mode-Magazin.

[3690] **Reuschestr. Nr. 12** ist zu Weihnachten d. J. die 3te Etage anderweitig zu vermieten.

[3676] Zwei freundliche Stuben nebst Küche und Keller sind Paradiesgasse Nr. 24 sofort zu vermieten.

[3591] Eine Stallung für 5 Pferde, eine Wagenremise zu 3 bis 4 Wagen und eine Stube nebst Kabinett ist baldigst Menoritenhof Nr. 5 zu vermieten. Das Nähere Wallstraße Nr. 8 hohes par terre zu erfragen.

[3703] Eine möblirte Stube ist zu vermieten Neumarkt Nr. 12, im ersten Stock.

[1792] **Fremdenliste von Zettlitz Hotel.** Fabrik. Haase aus Liegnitz t. Pardo aus Paris. Gutsbes. Baron v. Rositz aus Schreiberdorf. Gutsbes. Lewinski aus Polen. Partik. Köplich, Kaufl. Wagner, Jordan, Duroff und Kommissionsr. Luzenberg aus Warschau. Rentiers Kroyer, Brockhorst und de Gortlieb aus London.

Markt-Preise.

Breslau am 16. Oktober 1851

feinste, feine, mitt., ordina. Waare.

Weißer Weizen	70	66	62	54	Sgr.
Gelber dito	66	64	62	58	
Roggen	59	56	53	50	
Gerste	47	45	43	42	
Hafer	30	29	28	27	
Kaps	75	73	71	68	
Sommer-Rüben	57	55	52	51	
Spiritus	10 1/2	Rtl. Gld.			

Die von der Handelskammer eingesetzte Marktcommission.

15. u. 16. Okt. Abd. 10 U. Morg. 6 U. Nachm. 2 U.					
Luftdruck 0°	27° 5'	13° 27'	38° 37'	4° 62'	
Luftwärme	+ 10,2	+ 8,0	+ 14,7		
Schmelzpunkt	+ 8,3	+ 6,2	+ 7,8		
Dunstfättigung	85pCt.	86pCt.	57pCt.		
Wind	D	SW	SW		
Wetter	heiter	wolkig	Schleierwolken		
Wärme der Oder	+ 10,8				

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach	Oberschles.	Perf.	{ 7 Uhr, 1 Uhr; nach Oppeln 5 Uhr 40 M. Abends.
Anf. aus		Züge	{ 3 u. 30 M., 8 u. 20 M. Abd.; von Oppeln 9 u. 45 M. Morg.
Abg. nach	Berlin	Perf.	{ 8 1/2 u. 11 u. Morg.; 5 1/2 u. 11 u. Abd.
Anf. von		Züge	{ 10 u. 11 u. Morg.; 7 u. 11 u. Abd. Züge { 8 1/2 u. 11 u. Morg.; 5 1/2 u. 11 u. Abd.
Abg. nach	Freiburg		{ 8 Uhr Morg., 5 Uhr 15 Min. Nachm.; sowie nach Schweidnitz.
Abg. von			{ 7 Uhr 10 Min. Morg., 3 Uhr 15 Min. Nachmittags.
Abg. von Schweidnitz nach Breslau			7 u. 11 u. Morg., 3 u. 5 M. Nachm.; nach Freiburg 6 u. 25 M. Nachm.
Abg. von Königsfeld nach Schweidnitz			3 Uhr 40 Min. Nachmittags.

Börsenberichte.

Breslau, 16. Oktober. Geld- und Fonds-Course. Holländische Rand-Dukaten 95 1/2 Br., Kaiserliche Dukaten 95 1/2 Br., Friedrichsdor 113 3/4 Br., Louisdor 108 1/2 Gld., Polnische Bank-Billets 94 1/4 Br., Oesterreichische Banknoten 83 1/2 Gld., Freiwillige Staats-Anleihe 5 % 103 1/2 Br., Neue Preussische Anleihe 4 1/2 % 103 1/2 Br., Staats-Schuld-Scheine 3 1/2 % 88 1/2 Gld., Seehandlungs-Prämien-Scheine — Preussische Bank-Antheile — — Breslauer Stadt-Obligationen 4 % 99 1/2 Gld., Breslauer Rammerei-Obligationen 4 1/2 % 102 Gld., d. d. 4 1/2 % — — Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen 4 1/2 % — — Großherzoglich Posen Pfandbriefe 103 1/4 Br., neue 3 1/2 % 94 1/2 Br., Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3 1/2 % 96 1/2 Br., neue schlesische Pfandbriefe 4 % 103 1/2 Gld., Litt. B. 4 % 103 Br., 3 1/2 % 95 1/2 Gld., Rentenbriefe 100 Br., Alte polnische Pfandbriefe 4 % 94 1/2 Gld., neue 94 1/2 Gld., Polnische Partial-Obligationen à 300 Rl. 4 % — — Polnische Schatz-Obligationen 4 % — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Rl. — — Polnische Anleihe dito à 200 Rl. — — Kurpfälzische Prämien-Scheine à 40 Rthlr. — — Badische Loose à 35 Rl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 75 1/4 Br., Priorität 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 3 1/2 % 134 1/4 Br., Litt. B. 3 1/2 % 122 1/2 Gld., Priorität 4 % 98 Br., Kralau-Oberschlesische 4 % 79 1/2 Br., Priorität 4 % — — Niederschlesische Markt. 5 1/2 % 93 1/2 Br., Priorität 4 % — — Priorität Ser. I. u. II. 4 1/2 % 102 Br., Priorität 5 % Ser. III. 103 Br., Wilhelmshafen (Kosel-Dorberger) 4 % — — Reisse-Brieger 4 % 54 1/2 Br., Köln-Mindener 3 1/2 % — — Priorität 5 % II. Emiss. 105 Br., Sächsisch-Schlesische 4 % — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 34 1/4 Br., Posen-Stargard 3 1/2 % — — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141 1/4 Gld., Hamburg t. Sicht 151 Br., 2 Monat 150 Br., London 3 Monat 6. 22 1/2 Br., t. Sicht — — Paris 2 Monat — — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin t. Sicht 100 1/2 Br., 2 Monat 99 1/2 Gld., Frankfurt a. M. 2 Monat —

Berlin, 15. Oktober. Die Börse war in ziemlich fester Haltung und die Course waren im Ganzen wenig verändert. Die gestrigen Rente-Notirungen waren wie gewöhnlich wieder ausgeblieben. Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3 1/2 % 107 bez. und Gld., Priorität 4 1/2 % 102 1/2 bez., Priorität 5 % 104 1/2 bez., Kralau-Oberschlesische 4 % 80 bez. und Br., Priorität 4 % 86 Br., Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 33 1/2 bez., Priorität 5 % 100 Br., Niederschlesisch-Märkische 3 1/2 % 93 Gld., Priorität 4 % 97 1/2 Br., 4 1/2 % 102 Br., Priorität 5 % Serie III. 103 Br., Priorität Serie IV. 5 % 103 Br., Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4 % 31 Gld., Priorität 4 1/2 % — — Oberschlesische Litt. A. 3 1/2 % 134 1/4 Br., Litt. B. 3 1/2 % 122 1/2 Br., Rheinische 63 1/2 bez., Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5 % 103 1/2 % bez., Staats-Anleihe 1850 4 1/2 % 103 1/2 Br., Staats-Schuld-Scheine 88 1/2 bez., Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Posen Pfandbriefe 4 % 103 Gld., 3 1/2 % 93 1/2 bez., Preussische Bank-Antheile-Scheine 97 1/4 bez. und Br., Polnische Pfandbriefe alle 4 % 94 1/2 Gld., neue 4 % 94 1/2 Gld., Polnische Partial-Obligationen à 500 Rl. 4 % 84 Gld., à 300 Rl. 144 1/2 Br.

Wien, 15. Oktober. Fonds etwas matter, jedoch wenig verändert, neues Anlehen fest, Ser. A. in Stücken 91 1/2 bis 1/4, in Certif. 92 1/2 bis 1/4, Ser. B. 98 1/2 gemacht. Aktien zur erniedrigten Notiz flau, und Nordbahn von 141 1/2 bis 140 1/2 gemacht. Komptanten und Wechsel sind um ca. 1 % höher. Veranlassung dazu gaben Deckungen für türkische schwer zu placirende Wechsel und ungünstigere Pariser Nachrichten, in Folge welcher noch niedrigerere Renten berichtet wurden.

5 % Metalliques 92 1/2, 4 1/2 % 81 1/4; Nordbahn 140 1/2; Hamburg 2 Monat 175 1/2; London 3 Monat 12. 3; Silber 20 1/4.